Nr. 283 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 12. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Keine Verbindung Hitler—Papen

Offizielle Erklärung in Leipzig

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 11. Oktober. Im Auftrage der Reichsregierung gab Ministerialdirektor Dr. Gottheiner mit ausdrücklicher Zustimmung des Reichskanzlers folgende Erklärung in der heutigen Verhandlung des Staatsgerichtshofes ab:

„Eine Vereinbarung des Reichskanzlers mit Hitler über ein Vorgehen gegen Preußen ist nicht getroffen. Verhandlungen darüber haben zwischen ihnen nicht stattgefunden. Auch die Aufhebung des Uniformverbotes, die Wiederzulassung der SA.-Truppen und die Wiedergewährung politischer Freiheiten waren nicht Gegenstand von Vereinbarungen zwischen dem Reichskanzler und Hitler, gehörten vielmehr von vornherein zum Programm der Reichsregierung, die von sich aus entschlossen war, aus Gründen der Gerechtigkeit Ausnahmebestimmungen gegen die Nationalsozialisten zu beseitigen."

Minister-Erklärungen vor dem Staatsgerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 11. Oktober. Das Interesse der Oeffentlichkeit an dem Streitverfahren zwischen Preußen und dem Deutschen Reiche bekundet sich auch am zweiten Verhandlungstage durch den starken Andrang von Publikum und Presse.

Auch in der neuen Verhandlung sah sich **Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke veranlaßt, die Verhandlungsparteien zu bitten, persönliche Momente aus der Verhandlung zu lassen.**

Ministerialdirektor Dr. Brecht gab bei Verhandlungsbeginn eine Erklärung ab, in der er betonte, die Preußischen Minister (außer dem abberufenen Ministerpräsidenten Braun und Innenminister Severing) würden es im Interesse des Landes **nicht abgelehnt haben, mit dem Reichskommissar, jeder für sein Ressort, ebenso zusammen zu arbeiten**, wie es jetzt die Staatssekretäre tun, wenn auch **unter Aufrechterhaltung ihrer Rechtsverwahrung.** In diesem Sinne hätten sich mehrere der Minister bereits in der Frühe des 20. Juli geäußert. Weiter erklärte er namens des Ministerpräsidenten, daß die Behauptung, Ministerpräsident **Braun habe sich dadurch befriedigt erklärt, daß sein Gehalt voll weiter gezahlt würde, unwahr sei.**

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner meint gegenüber den Ausführungen Dr. Brechts über die Bereitschaft der Minister zur **Mitarbeit mit dem Reichskommissar, daß diese Darlegungen keine völlige Klärung im Sinne einer Bejahung der gestrigen Frage des Vorsitzenden bedeuten könnten**, denn Herr Brecht habe nur von der Bereitwilligkeit der Mitarbeit der Minister für die einzelnen Ressorts gesprochen, was ungenügend wäre.

„Was die Gehaltszahlungen anlangt, so habe ich gestern erklärt, der Preußische Ministerpräsident hat alsbald nach der Eröffnung, daß er von der Ausübung der Obliegenheiten seines Amtes entbunden sei, eine Feststellung nach der Richtung treffen lassen, wie es denn nun mit seinem Gehalt wäre. Daß diese Anfrage auf Veranlassung der Rechtsvertretung des Ministerpräsidenten erging, war mir nicht bekannt. Mir wurde mitgeteilt, daß der Ministerpräsident sich dem Büro des Staatsministeriums gegenüber sehr befriedigt darüber ausgesprochen habe, daß das Gehalt voll gezahlt würde."

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke betonte, er sei überzeugt, daß es Ministerialdirektor Gottheiner ferngelegen habe, Andeutungen zu machen, als sei die Gehaltsfrage für den Ministerpräsidenten Braun das einzig Wesentliche an der ganzen Sache und daß auch er der Meinung sei, daß bei einer Persönlichkeit wie dem Ministerpräsidenten Braun eine **derartige Unterstellung nicht am Platze wäre** (Ministerialdirektor Gottheiner nickt bejahend). Präsident Dr. Bumke bemerkte weiter zu den verschiedenen Zeugenbenennungen, dem Staatsgerichtshof fehle, auch wenn er noch so souverän sei, die prozessuale Berechtigung, Parteien, wie z. B. den Minister Severing, den Reichskanzler von Papen, als Zeugen zu vernehmen.

Was die Beziehungen zwischen der Regierung von Papen und den Nationalsozialisten betreffe, scheine es kaum bestreitbar zu sein, daß Einigkeit zwischen der Regierung von Papen und den Nationalsozialisten darin bestand, daß **mit der Preußischen Regierung Schluß gemacht werden müsse. Er zweifle daran, ob eine Zeugenvernehmung in diesem Punkt weiter führen würde.** Dies würde nur dann der Fall sein, wenn die Behauptungen, über die die Zeugen vernommen werden sollen, in sehr präziser Form vorgetragen werden.

Professor Dr. Heller, der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtages, präzisierte das Beweisthema für die Zeugenvernehmung dahin, daß von vornherein die Regierung von Papen mit der NSDAP. **Abmachungen über die Beseitigung der Preußischen Regierung getroffen habe.** Mit der Ladung maßgebender Mitglieder des Herrenklubs solle bewiesen werden, daß von einer unabhängigen und unparteiischen Regierung, die nur die Bürgerkriegslage bekämpfen wollte, gar keine Rede sein könne, daß vielmehr sehr klare parteipolitische Abmachungen bestanden.

Ministerialdirektor Dr. Badt erklärte, daß die Beseitigung der Preußischen Regierung nur der Schlußstein eines Planes sei, der seit 10 Jahren in Kreisen des Reichswehrministeriums besprochen worden sei und der auch Lieblingsplan des Generals von Schleicher war, nämlich den **Dualismus Reich Preußen mit Hilfe des Artikels 48 zu beseitigen.**

Der **Vertreter der Reichsregierung, Ministerialdirektor Gottheiner**, erklärte dazu u. a.:

„Ich habe bereits gestern gesagt, daß die Reichsregierung **durch keinerlei Abmachungen oder Abkommen zu einem Einschreiten gegen Preußen sich verpflichtet hatte.** Ich muß heute nochmals namens der Reichsregierung erklären, daß sie sich **in freier und verantwortungsbewußter Entscheidung zu dem entschlossen hat, was am 20. Juli geschehen ist.** Die Entwicklung ging dahin, und zwar eben deswegen, weil wir uns tatsächlich in einer Bürgerkriegslage und in einer Konfliktslage befunden haben. Der Entschluß der Reichsregierung wurde bekräftigt, als Minister Severing in den Tennishallen in Berlin ausrief:

„Jagen wir die Reichsregierung davon!"

Insbesondere waren aber für die Entscheidung **der Reichsregierung die unglaublichen Ereignisse in Altona am 17. Juli maßgebend. Ich muß mit aller Energie gegen die Unterstellung protestieren, als ob nicht die Erwägung der Schaffung von Ruhe und Ordnung für die Reichsregierung in entscheidendem Umfange maßgebend gewesen wäre.**

Nach einem Einwurf Dr. Brechts betonte der Reichsgerichtspräsident, es sei kein Zweifel,

Polnischer Einwand gegen die deutsche Klage beim Internationalen Gerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Haag, 11. Oktober. Der Ständige Internationale Gerichtshof gibt bekannt, daß die polnische Regierung im schriftlichen Vorverfahren zum deutsch-polnischen Streitfall wegen der oberschlesischen Vermögensrechte des Fürsten von Pleß einen formellen Einwand gegen die deutsche Klage zugleich mit dem Antrag vorgebracht hat, über diesen Einwand in einem Vorverfahren zu entscheiden. Das Präsidium des Gerichtshofes hat nunmehr der deutschen Regierung einen Termin zur Einreichung einer schriftlichen Stellungnahme zu diesem Einwand angesetzt. Dieser Termin läuft am 31. Oktober ab.

Moskauer Bannstrahl

Die Zentrale der Kommunistischen Partei in Moskau hat wieder einmal einen Bannstrahl geschleudert und zwanzig Mitglieder und Helfershelfer der „konterrevolutionären Gruppe" des bereits aus der Partei entfernten Rutin ausgeschlossen. Unter den Gemaßregelten befinden sich Sinowjew, Kamenew, die früheren Angehörigen eines partei- und sowjetfeindlichen Blocks, die seinerzeit aus der Partei ausgeschlossen und erst nach ihrer Erklärung, daß sie ihren Willen und ihre Anschauungen der Partei unterordnen, wieder aufgenommen wurden.

Berlin, 11. Oktober. Die von den Nationalsozialisten für Mittwoch abend angekündigte Kundgebung im Sportpalast, bei der Dr. Goebbels und der Landtagspräsident Kerrl sprechen sollten, **ist aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten worden.**

Auch England für Ost-Locarno

Gegenleistung: Neue Abrüstungsversprechen

MacDonalds Vorschläge an Herriot — Waffen-Freiheit für Deutschland — aber nicht über 100 000 Mann

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Oktober. Die Abrüstungsaussprache hat sich auf die bevorstehende Besprechung zwischen MacDonald und Herriot zugespitzt, durch die der englische Ministerpräsident noch immer hofft, einen Ausgleich zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt herbeiführen zu können. Gerade deshalb ist sie **Herriot außerordentlich unsympathisch.** Da er sich der Einladung wieder nicht entziehen kann, hat er sich derartig mit Gegenvorschlägen gerüstet, daß schon ein Wunder geschehen müßte, wenn auch nur etwas Positives zustande käme. **Für Deutschland sind schon die englischen Vorschläge höchst fragwürdig.** Danach soll Deutschland zwar die Rüstungsgleichheit **wenigstens in qualitativer Hinsicht erhalten, das heißt, es soll ermächtigt werden, alle Waffen zu führen, die auch die Siegerstaaten besitzen, aber es soll keinen Mann mehr einstellen dürfen, als ihm durch das Versailler Diktat vorgeschrieben worden ist.** Infolgedessen ist das Zugeständnis nicht viel mehr als eine dürftige Geste, und sie wird dadurch nicht inhaltsreicher, daß die übrigen Staaten **aufgefordert werden, oder sich verpflichten sollen, ihre Heere energisch abzubauen. An den Wert solcher Abmachungen und Verpflichtungen glaubt kein Mensch mehr.** Ueberaus bedenklich ist der weitere englische Vorschlag, daß

Deutschland sich verpflichten soll, für eine bestimmte Reihe von Jahren auf eine Revision der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages zu verzichten.

Bisher hat noch jede deutsche Regierung jedes Ansinnen, einen Verzicht auf die Revision der Ostgrenzen auszusprechen, entschieden abgelehnt.

Von dem englischen Vorschlag scheint **Herriot lediglich den letzten Punkt, den Verzicht Deutschlands auf die Grenzrevision, zu übernehmen und gleich auf 10 Jahre festlegen zu wollen.** Dieser Verzicht soll danach die deutsche **Gegenleistung für die Zusicherung einer Rüstungsherabsetzung der anderen Staaten sein.**

Davon kann natürlich keine Rede sein. Deutschland kann und muß die **Abrüstung der Siegerstaaten nach wie vor nach dem Versailler Vertrag ohne jede Gegenleistung fordern können und, wenn es weiterhin nicht damit durchdringt, sein Recht zur Aufrüstung endlich in Anspruch nehmen.**

Brauns Protest gegen sein Gehalt

Ein Schreiben an den Reichsgerichtspräsidenten

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 11. Oktober. Der Preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, den Reichsgerichtspräsidenten Bumke, folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus Zeitungsberichten über die Verhandlung der Verfassungsstreitsache Preußen gegen das Reich ersehe ich, daß in der Verhandlung am 10. Oktober der Vertreter des Reiches, Ministerialdirektor Gottheiner, in bezug auf meine Person die Behauptung aufgestellt hat, ich hätte auf die Gewährung der vollen Bezüge sehr großen Wert gelegt, mich bald nach der Enthebung vom Amte nach dieser Frage erkundigt und mich sehr befriedigt erklärt, als mir die Antwort wurde, daß ich meine Bezüge weiter erhalten würde. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit. Ich habe mich niemals beim Reichskommissar oder bei der Reichsregierung wegen der Weiterzahlung meiner vollen Bezüge erkundigt oder darum ersucht. Auch habe ich niemals meine Befriedigung über die erfolgte Regelung geäußert. Im Gegenteil finde ich es höchst unbefriedigend, auf die Dauer für mich geradezu unerträglich, daß ich meine vollen Bezüge als Ministerpräsident beziehe, aber von der Reichsregierung gewaltsam gehindert werde, meine Amtsgeschäfte wahrzunehmen."



Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig

daß Besprechungen zwischen Nationalsozialisten und der neuen Reichsregierung nahestehenden Persönlichkeiten damals stattgefunden hätten, und daß sich daran gewisse Erwartungen der Nationalsozialisten geknüpft hätten.

Professor Heller wendet sich gegen das Dementi des Ministerialdirektors Gottheiner, wonach die Reichsregierung keine Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über das Vorgehen gegen Preußen gepflogen habe. In dieser Form werde auch die Behauptung gar nicht aufgestellt. Nicht die Reichsregierung in corpore, wohl aber einzelne Reichsminister hätten entsprechende Verhandlungen mit Verabredungen geführt.

Damit ist die **Erörterung der tatsächlichen Vorgänge vor dem 20. und am 20. Juli beendet.**

Präsident Bumke weist darauf hin, daß nunmehr geprüft werden soll, was durch die Verordnung vom 20. Juli entstanden sei.

In seinem einleitenden Vortrag zu dem neuen Verhandlungsabschnitt erklärt Dr. Brecht u. a., aus verschiedenen Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung zur Verordnung ergebe sich eindeutig, daß es der **Reichsregierung auf eine**

endgültige Absetzung und Beseitigung der Mitglieder des Kabinetts Braun

angekommen sei. Erst einige Tage später, als sich ergeben habe, daß das Reich zu dieser Absetzung nicht befugt sei, habe die Reichsregierung sich darauf beschränkt, von einer Suspendierung der Amtsausübung zu sprechen. Dr. Brecht schildert dann, daß der Reichskommissar sofort nach seiner Einsetzung 34 preußische Beamte zur Disposition gestellt und die Beamten zwangsweise beurlaubt habe. Daß es sich dabei nicht lediglich um Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit handele, ergebe sich u. a. daraus, daß überparteiliche und anerkannte Sachverständige gehen mußten. Noch vor kurzem habe der Reichskommissar die **endgültige Ernennung z. B. des Staatssekretärs im Staatsministerium vollzogen, der auch Reichsratsvertreter sei. Gerade die Frage der Vertretung des Landes im Reichsrat gehöre zu den strittigsten Dingen** des jetzigen Streites vor dem Staatsgerichtshof. Dieses Vorgehen bedeute daher eine **Vorwegnahme der Entscheidung des Staatsgerichtshofes.**

Da unsere Sorge nicht behoben ist, halten **wir** es für nötig, daß der Staatsgerichtshof

durch Einstweilige Verfügung bestimmt, daß vorläufig weitere Ernennungen unterbleiben.

Vielleicht findet aber der Präsident des Staatsgerichtshofes, um eine Verzögerung des Verfahrens zu vermeiden, einen anderen Weg, um festzustellen, daß es nicht nötig wäre, eine solche Verfügung zu erlassen.

Auch aus der Verordnungspraktik der kommissarischen Regierung, insbesondere auch den

Erlaß zur Badeverordnung,

die mit sofortiger Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nichts zu tun habe, sondern erst im nächsten Jahr aktuell werde, zieht Dr. Brecht den **Schluß, daß der Reichskommissar seine Befugnisse überschreite.**

Ministerialdirektor Gottheiner erklärt u. a. über die Frage, was denn die kommissarische Regierung sei, folgendes:

„Durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 sind gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung besonders geartete **Ersatzorgane für den Preußischen Ministerpräsidenten, die Preußischen Staatsminister und damit das Preußische Staatsministerium vom Reiche auf vorübergehende Dauer und unter Vorbehalt des Widerrufs zur Ausübung der Landesgewalt bestellt** worden. Dadurch, daß diese Ersatzorgane ihre Befugnis von reichsrechtlicher Grundlage ableiten, ergeben sich einige Modifikationen. **Die Ersatzorgane handeln im Namen des Landes.**

Zu Beginn der Nachmittagssitzung verliest **Dr. Brecht eine**

Erklärung des Ministers Severing

gegenüber der Behauptung, daß er, Severing, beim Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl selbst die Einsetzung eines Reichskommissars für notwendig erklärt habe.

In dieser Erklärung heißt es:

„Ich habe niemals Herrn von Gayl zu der Einsetzung eines Reichskommissars ermuntert. Ich habe ihm in einem Gespräch lediglich gesagt, daß ich mir sehr wohl denken könne, daß nach den Reichstagswahlen die Zeit reif sein werde, um **jenen Plan der Verwirklichung näher zu bringen, der im Sommer 1931 zwischen Ministerpräsident Braun und Reichskanzler Brüning erörtert worden ist: In einer Personalunion zwischen Reich und Preußen eine Zusammenlegung der Ministerien herbeizuführen.** Ich habe späterhin auch eine öffentliche Erklärung über mein Gespräch mit Herrn von Gayl veröffentlicht, als Gerüchte im Gange waren, daß das **Reichsinnenministerium die preußische Polizei auf das Reich übernehmen wolle.** Ich habe Herrn von Gayl gefragt, ob er die Quelle dieser Gerüchte kenne. Herr von Gayl hat damals verneint und dabei sich noch auf meine Erklärung berufen, daß die preußische Polizei fest in der Hand der Regierung sei. Ein anderes Gespräch über die Einsetzung des Reichskommissars habe ich mit Herrn von Gayl nicht gehabt."

Demgegenüber verliest Ministerialdirektor Dr. Gottheiner folgendes

Telegramm, das Reichsinnenminister von Gayl ihm übersandt

hat:

„Etwa Mitte Juni dieses Jahres hatte ich mit Herrn Minister Severing in dessen Amtszimmer eine Unterredung über schwebende polizeiliche Fragen. Im Verlaufe der Unterredung brachte Minister Severing das Gespräch auf die damals in der Oeffentlichkeit umlaufenden Gerüchte über die angeblich von der Reichsregierung geplante Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen. Ueber den Umfang der Befugnisse eines solchen Reichskommissars ist dabei selbstverständlich nicht im einzelnen gesprochen worden. Es unterliegt aber nach meiner bestimmten Erinnerung keinem Zweifel, daß es sich bei dem Gespräch um die weitgehende Maßnahme der Einsetzung eines politischen Reichskommissars für Preußen handelte.

Bei dem Gespräch erklärte Minister Severing, er habe sich an dem Geschrei über die angeblich bevorstehende Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen nicht beteiligt, weil er persönlich der Ansicht sei, daß diese Maßregel sich nicht werde umgehen lassen. Im weiteren Verlauf des Gespräches äußerte Minister Severing mit Bezug auf die Einsetzung des Reichskommissars: Warten Sie nicht mehr lange ab."

Dr. Gottheiner verliest dann Zahlenmaterial zum Nachweis dafür, daß das Kabinett Braun sowohl nach der letzten Landtagswahl wie auch nach seiner Rücktrittserklärung, als es nur noch **geschäftsführende Regierung** war, eine größere **Anzahl von Ernennungen zu höheren Beamtenpositionen vom Regierungsrat bis zum Oberpräsidenten vollzogen habe.**

Ministerialdirektor Dr. Brecht führt aus, die Erklärungen der Minister Severing und von Gayl über ihre Unterhaltung wegen des Reichskommissars schienen im Gegensatz zu stehen. Da er aber von keinem der beiden annehme, daß er nicht die Wahrheit sage, müsse es da **etwas geben, was aus den Erklärungen nicht ersichtlich sei.**

Reichsgerichtspräsident Bumke meint, wenn Severing tatsächlich der Einsetzung eines Reichskommissars zugestimmt haben sollte, dann würde nicht ersichtlich sein, warum die Reichsstellen nicht, ehe sie am 20. Juli die Maßnahmen durchführten, mit Severing Fühlung nahmen, da es sich ja dann nur **um die Erfüllung eines Wunsches von Severing gehandelt haben würde.**

Es beginnt dann die

rechtliche Erörterung

mit einer allgemeinen Aussprache über die Fragen, die sich aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung in Verbindung mit der bundesstaatlichen Gliederung des Deutschen Reiches ergeben.

Es wurde dann die Frage untersucht,

welche Voraussetzungen gegeben sein müßten, wenn das Reich den Artikel 48 Abs. 1 der Reichsverfassung anwenden, d. h. die Reichsexekution gegen ein Land durchführen wolle.

Dazu äußert sich zuerst als Mitglied der preußischen Delegation der bekannte Verfassungskommentator

Professor Anschütz, Heidelberg.

Er sagt u. a.:

„Die Weimarer Verfassung ist nicht so auszulegen, wie die jeweilige politisch Lage es fordert, sondern wie sie gemeint ist.

Zu Artikel 48 Abs. 1 betont Anschütz, **Voraussetzung einer Reichsexekution sei, daß das betreffende Land seine Pflicht gegenüber dem Reich bezw. den Reichsgesetzen verletzt habe.** Die bloße Tatsache der Heterogenität der inneren Politik eines Landes zu der des Reiches könne niemals den Tatbestand der Pflichtverletzung erfüllen.

Die Exekution sei eine **Zwangsvollstreckung, und Zwangsvollstreckungen erforderten den vollstreckbaren Titel.** Der könne aber nur darin liegen, daß irgendwie festgestellt wird: hier liegt **eine Pflichtverletzung vor, und das betreffende Land weigert sich, den Zuständen abzuhelfen.** In der Tatsache, daß gegen Preußen ohne vorherige Mitteilung vorgegangen sei, liege ein so erheblicher Verfahrensmangel, daß daraus der Gerichtshof zur Zurückweisung der Verordnung kommen müßte.

Professor Dr. Carl Schmitt verbreitete sich in seiner Erwiderung auf die Ausführungen Anschütz' über den Begriff „Exekution". **Exekution und Ausnahmezustand könnten kaum unterschieden werden.**

Professor Heller setzte die Voraussetzungen für eine Exekution auseinander. Die erste Voraussetzung sei, daß die berufenen vertretungsberechtigten Organe des Landes eine **Pflicht gegenüber dem Reich verletzt haben.** Das Reich habe sich an die zuständigen Zentralbehörden des Landes zu wenden und erst, wenn diese keine Abhilfe schaffen oder sich weigern, wäre die Möglichkeit zu einer Exekution gegeben.

Professor Peters äußerte sich zu den **Pflichten der Länder gegenüber dem Reich.**

Professor Giese betonte die Notwendigkeit des Vorliegens des Verschuldens als Tatbestandsvoraussetzung.

Der bayerische Vertrter, Staatsrat von Jan, bezeichnet es, vom bundesstaatlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, als notwendig, daß vor einer Exekution sogar der Staatsgerichtshof angerufen werden müsse.

In der nächsten Sitzung am Mittwoch werden die **Vertreter des Reiches nochmals das Wort zu diesen Fragen nehmen.**

Oskar Daubmann ist nicht Oskar Daubmann

Als Schwindler entlarvt und geständig

(Telegraphische Meldung)

Freiburg, 11. Oktober. In der Angelegenheit des Oskar Daubmann aus Endingen scheint eine sensationelle Wendung eingetreten zu sein. Im Verlaufe der letzten Zeit haben sich mehrere Persönlichkeiten bei den behördlichen Stellen gemeldet, darunter ein ehemaliger Fremdenlegionär aus Essen a. R., dem Oskar Daubmann in Endingen gegenübergestellt wurde. Im Verlaufe der weiteren Feststellungen wurde Daubmann vom Landespolizeiamt Karlsruhe gesucht, da sein Aufenthaltsort nicht bekannt war. Daubmann befand sich auf einer Vortragsreise, konnte aber ermittelt und zur Vernehmung auf die Polizeidirektion Freiburg (Breisgau) gebracht werden. Ueber ihr Ergebnis wurde auch an amtlichen Stellen jede Auskunft verweigert.

Jedenfalls dürfte feststehen, daß die Vernehmung die Unrichtigkeit der Angaben Daubmanns ergeben hat. Es wird sogar angedeutet, **daß Oskar Daubmann gar nicht der wirkliche Oskar Daubmann ist, sondern ein Schwindler, der es verstanden hat, viele zu täuschen.** Jedenfalls haben die verschiedenen Gegenüberstellungen Daubmanns mit anderen Persönlichkeiten ihn außerordentlich schwer belastet. Ein besonderes Beweisargument dafür, daß Daubmann nicht Oskar Daubmann sein soll, sollen auch Fingerabdrücke sein, die bezüglich der wirklichen Person des Daubmann gewisse Schlüsse zulassen.

Wie man zuverlässig erfährt, hat der angebliche Oskar Daubmann bei seinem Verhör durch Beamte des Landespolizeiamtes Karlsruhe **gestanden, nicht der wirkliche Oskar Daubmann zu sein.** Er gab zu, daß seine Angaben nicht in allen Teilen auf wirklichen Erlebnissen beruhen. **„Oskar Daubmann" ist verhaftet worden.**

Dingeldey bleibt DVP.-Führer

(Telegraphische Meldung)

Erfurt, 11. Oktober. Im Stadthaussaal versammelte sich der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei. Der Parteiführer Dingeldey wurde unter großem Beifall durch Zuruf wiedergewählt. Es erfolgte sodann die Wahl des Parteivorstandes. Er besteht aus folgenden Mitgliedern kraft ihres Amtes: Dingeldey, Dr. Hugo, Dr. Jarres, Stendel. Die weiteren bisherigen Mitglieder Dr. Kalle, Burger, Dr. von Stauß und Graf Stolberg, ferner Frau von Kulesza und Frau Neven-Dumont wurden durch Zuruf wiedergewählt. Neu gewählt wurden: Abgeordneter Dr. Boehm (Remscheid), Admiral a. D. Retzmann, Leipzig, und Prokurist Heidenreich, Halle. Präsident Dr. von Campe wurde auf Vorschlag des Parteivorstandes gewählt.

Der Parteiführer Dingeldey erstattete den politischen Bericht. Die Liquidation des Weimarer Systems sei ein historischer Prozeß. Als Hitler seine Agitation begonnen habe, habe er vor der Entscheidung gestanden, den Faschismus eines revolutionären Nationalismus oder den Weg der parlamentarischen Legitimität zu beschreiten. Nicht, daß er sich für das letztere entschieden habe, sei sein Schicksal, sondern daß er **weder den einen noch den andern Weg klar beschritten habe.** „Heute kommt es nicht auf Programme an, sondern auf Taten. Weil wir Taten von der Regierung sehen, deshalb stehen wir hinter ihrer Autorität. Die vordringliche Aufgabe ist, einen Wirtschaftsbau zu gestalten, der die Möglichkeit einer Wiederbelebung gibt und die Not der Arbeitslosigkeit bekämpft. Wir begrüßen es, daß die **sozialen Härten der Notverordnung vom Juli gemildert werden sollen.** Wir wollen den Schutz der heimischen Arbeit, es darf aber nicht durch Kontingente die deutsche Ausfuhr geschädigt werden. Mit der Autorität Hindenburgs und seiner schlichten Größe fühlen wir uns eng verbunden. Die Deutsche Volkspartei steht hinter Hindenburg nicht aus Liebedienerei, sondern in der Ueberzeugung, daß seine Größe uns einen festen Halt gibt in dieser gährenden Zeit. Wir gehen zuversichtlich in den Kampf. Jetzt gilt es, die Autorität zu halten und zu schützen. Wir eröffnen den Wahlkampf mit dem Rufe: **„Das Vaterland über die Partei!"**

---

von Gronau in Rangoon

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Oktober. In einem Funkspruch teilt Wolfgang von Gronau mit, daß das Flugboot im Schlepp der „Caragola" in Rangoon eingetroffen ist. Die Besatzung sei wohlauf, die Maschine in bester Verfassung. Er hoffe, recht bald weiterfliegen zu können. Aus diesem Funkspruch geht hervor, daß alle Nachrichten, die von einem Leckspringen des Flugbootes wissen wollten, jeder Begründung entbehren. Der Dornier-Wal hat die Zwischenlandung auf offener See trotz des starken Wellenganges gut überstanden.

Dr. Goebbels hat die Aufforderung angenommen, in einer deutschnationalen Versammlung zu sprechen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Reparaturdarlehen und Hauszinssteuer

Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Oktober.

Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz hielt seine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der im überfüllten Vereinslokal erschienenen Mitglieder erteilte der Vorsitzende, Hüttenbeamter Golombek, Rechtsanwalt und Notar Löhr zu einem interessanten Vortrage das Wort. Rechtsanwalt Löhr behandelte zunächst die Reparaturzuschüsse für den Hausbesitz und teilte mit, **daß der verlorene Kapitalzuschuß bei Instandsetzungsarbeiten in Höhe von 20% des aufgewendeten Betrages, bei Wohnungsteilungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen in Höhe von 50% bis zu 600 Mark für jede neu gewonnene Wohnung gegeben wird.** Der Zuschuß wird auch dann gewährt, wenn die Arbeiten aus eigenen Mitteln des Eigentümers ausgeführt werden. Der Zuschuß kann auch für größere Instandsetzungsarbeiten gewährt werden, deren Kosten mindestens 250 Mark betragen. Vor Inangriffnahme der Arbeiten erhält der Eigentümer einen Vorbescheid, der ihm die Gewährung des Kapitalzuschusses zusichert. Ueberschreitungen des Kostenanschlages können in Ausnahmefällen nur im Billigkeitswege Berücksichtigung finden.

Zur Neuregelung der Hauszinssteuer

teilte Rechtsanwalt Löhr mit, daß nach der neuen Fassung künftig nicht mehr der Grundstückseigentümer den Antrag auf Steuerstundung zu stellen habe, sondern der Mieter, und zwar bei der zuständigen Fürsorgebehörde. Der Mieter hat die Unterlagen selbst der Fürsorgebehörde vorzulegen. **Eine schematische Steuerstundung bei Nichterreichung einer bestimmten Einkommensgrenze gibt es nicht mehr.** Grundsätzlich ist der Mieter dem Eigentümer gegenüber zur Zahlung der vollen Miete verpflichtet, solange und soweit nicht der Vermieter von der Steuerbehörde Mitteilung erhalten hat, daß und in welcher Höhe dem Mieter Hauszinssteuerstundung gewährt ist. Anspruch auf Hauszinssteuerstundung haben nur solche Mieter, die hilfsbedürftig im Sinne des Fürsorgerechts sind. Nach den Grundsätzen der bisherigen Rechtssprechung wird der Mieter von der Zahlung des in der Miete enthaltenden Hauszinssteueranteiles erst durch die tatsächliche Stundung frei, nicht schon durch Stellung des Antrages.

Eine lebhafte Aussprache schloß sich an diese Ausführungen an, da eine große Anzahl Mieter den bisherigen Satz der Hauszinssteuerermäßigung von der Miete kürzten mit dem Hinweis auf die bisher gewährte Hauszinssteuerstundung und auf die ihnen von einzelnen Angestellten der Steuerbehörde erteilten unzutreffenden Auskunft, daß die Mieter zu dieser Maßnahme berechtigt seien. Der Versammlungsleiter wies auf die Ausführungen des Vortrages hin und betonte ausdrücklich, daß die Verordnung vom 29. August 1932 zur Aenderung der Hauszinssteuerverordnung nur für die Behandlung der eingereichten Stundungsanträge diene und deshalb für die untergeordneten Behörden als Dienstanweisung angesehen werden müsse.

Rechtsanwalt Schlesinger sprach über

die neu eingeführten Steuergutscheine,

die vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 bei Zahlung der Grundvermögens-, Umsatz- und Gewerbesteuer ausgegeben werden. Es wurde darauf hingewiesen, **daß die Gutscheine bei den Banken zwecks Beschaffung von Geldmitteln abgesetzt werden können.** Weiter erörterte Rechtsanwalt Schlesinger den landwirtschaftlichen Schutz durch die Notverordnung und hob hervor, daß eine Belastung über den Einheitswert des Grundstücks hinaus gesetzlich unzulässig sei. Die Eigentümer von land- und forstwirtschaftlichen sowie gärtnerischen Betrieben sind daher im Notfalle berechtigt, bei den zuständigen Amtsgerichten ein Vermittlungsverfahren zur Schuldenregelung zu beantragen. Das Gericht kann alle geeignet erscheinenden Ermittlungen vornehmen und soll über den Antrag die amtliche Prüfungsvertretung des Handels und der Landwirtschaft oder besonders bestellte Vertrauenspersonen hören. Es kann insbesondere verlangen, daß der Schuldner seine Angaben eidesstattlich versichert.

Feuergefecht zwischen Polizei und Einbrechern in Hindenburg

Hindenburg, 11. Oktober.

Am Dienstag morgen gegen 2 Uhr stellte eine Polizeistreife in der Brandenburgstraße zwei Männer, die mit einem gestohlenen Motorrad das Weite suchen wollten. Als die Beamten die Diebe festnehmen wollten, gaben diese plötzlich mehrere Schüsse ab, sodaß die Polizeibeamten ebenfalls von der Waffe Gebrauch machen mußten. Es wurden etwa 30 Schüsse gewechselt, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Banditen konnten unter Zurücklassung des Motorrades die Flucht ergreifen.

Schmuggler auf der Flucht erschossen

Lublinitz, 11. Oktober

Eine Gruppe von acht Schmugglern wollte zwischen Pusta-Kaznica und Kokotik die deutsch-polnische Grenze überschreiten. Auf die Anrufe der sie beobachtenden Grenzbeamten ergriffen sie die Flucht, sodaß die Beamten ihnen einige Schüsse nachsandten. Ein Schmuggler wurde tödlich getroffen. Bei der Leibesvisitation des Toten fanden die Beamten elf Liter Spiritus.

Verwertung von Osthilfe-Entschuldungsbriefen für Kleingläubiger

Oppeln, 11. Oktober

Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für die Osthilfe ist es ihm gelungen, für die Osthilfeentschuldungsbriefe, die die sog. Kleingläubiger zur Abgeltung ihrer Forderungen im Zuge des Entschuldungsverfahrens erhalten, erleichterte Verwertungsmöglichkeit zu schaffen. Die Deutsche Rentenbank hat sich nach Zustimmung der Reichsbank bereiterklärt, Entschuldungsbriefe von Kleingläubigern zum Nennwert einzulösen.

Der Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Oppeln, wird der Rentenbank die in Frage kommenden Kleingläubiger benennen. Die Rentenbank wird nach den Angaben des Kommissars den Kleingläubigern mitteilen, an welches Bankinstitut sie sich wegen der Einlösung der Entschuldungsbriefe wenden können. Zur Deckung der bis zum ersten Zinstermin der Entschuldungsbriefe entstehenden Unkosten wird bei Einlösung der Entschuldungsbriefe ein Verwaltungskostenbeitrag von 2½ Prozent einbehalten. Die Kleingläubiger erhalten bei der Bank gegen Hingabe des Entschuldungsbriefes sofort 97½ Prozent des Nennbetrages in bar ausgezahlt. Dieses Verfahren gilt auch für die Zwischenbescheinigungen nach § 20 der Osthilfe-Durchführungsverordnung vom 12. März 1932.

Eine Kapelle niedergebrannt

Kattowitz, 11. Oktober.

Der Streit zwischen den Altkatholiken und einer anderen katholischen Sekte ist noch immer nicht beendet. Nachdem in Oberlazisk trotz Protestes der Altkatholiken die Stelle des dortigen Geistlichen mit einem Mitglied dieser Sekte besetzt worden war, verlangten sie die Herausgabe der von ihnen zum Bau der Kapelle gestifteten Gelder. Diesem Verlangen wurde nicht stattgegeben. Da am Montag früh die Kapelle

Abschied vom Balkon

Lena hat heute die Blumenkästen hereingenommen. Der bunte Sonnenschirm, unter dem wir in den Julitagen frühstückten, friert zusammengeklappt in der Ecke. Die Korbmöbel stehen wieder in der Diele. Wir haben Abschied vom Balkon genommen.

Manchmal zwar gibt es noch schöne Tage, wo man den Korbsessel herausstellen und ein letztes Sonnenstündchen auf dem Balkon verbringen kann. Aber die Sonne verschwindet immer wieder hinter den weißen Wolken, die über dem Park segeln, und dann friert man schon ein wenig.

Im Sommer hat man hier im Badeanzug gesessen und sich bräunen lassen. Die Balkontür stand weit auf, und es war warm und lustig hier oben wie am Ostseestrand. Köstliche Morgen, die hier vergangen sind, köstliche Abende. Wenn die Stadt schon fern von Lärm erfüllt war und die Menschen in den Autos zu schwitzen begannen, saßen wir hier ausgeruht und tranken die Morgenluft des Parks wie Kurgäste ihren Brunnen.

Faul waren wir wie Zigeuner, wenn die Sonne am blauen Himmel emporstieg und den Balkon mit Licht und Glanz überschüttete. Götter waren wir unter dem bunten Schirm. Götter, braungebrannt und gymnastikkundig. Und die Abende...

Abende unter flimmerndem Sternendach. Saßen wir nicht wie im Flugzeug über dem Ozean des Parkes? Flogen wir nicht in die blaue, endlose Ferne? Ja, wir flogen, Hand in Hand, und wir hörten noch das dunkle Rauschen der Bäume, die verwehten Stimmen der Menschen, die unter den Laternen gingen und auf den Bänken saßen, Mädchen lachten im Dunkeln...

Manchmal hatten wir das Radio angestellt — damals die Uebertragung aus Bayreuth —, dann saßen wir still, und es war, als lauschte selbst der Park... Und wie oft saß ich hier allein, abends, ein bißchen verlassen, ein bißchen traurig, ein bißchen glücklich. Wie brauche ich — aus Büros, Bars, Riesenhäusern kommend, die Stille des Parkes, die dunkle, ruhige Landschaft sinnender Bäume, einsamer Spaziergänger, später Lichter.

Aber wir haben jetzt Abschied nehmen müssen von unserem Balkon. Der Herbst ist durch den Park gegangen. Er hat die Blätter von den Bäumen geschüttelt, die Schwäne vom Teich vertrieben und die Liebespaare von den Bänken. Ein Vers von Werfel fällt mir ein hier auf dem leeren Balkon über dem sterbenden Park:

> Meine Seele will lobsingen,
> Aber mein Herz schlägt der Tod.
> Und meinen Lobgesang bedroht
> Die Schwermut von entseelten Dingen...

Du rufst mich, Lena. Es ist gut, daß du mich rufst. Ach, ich habe wieder die Balkontür offen gelassen. Du sitzt da drin im Zimmer und spürst die kalte Luft, die hereinströmt. Ja, schließen wir die Balkontür jetzt. Die schönen Tage sind vorüber. Erst im Dezember, weißt du — im Dezember werden wir wieder einmal auf den Balkon gehen. Wenn wir den Christbaum gekauft haben...

---

plötzlich niederbrannte, wird vermutet, daß die Altkatholiken aus Rache die Kapelle in Brand gesteckt haben.

Feierliche Einsetzung von Pfarrer Porwoll bei „St. Barbara“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober.

Der nach der Erhebung der St.-Barbara-Kirche zur Pfarrkirche als erster Pfarrer an diese berufene bisherige Seelsorger von „St. Barbara“, Pfarrer Porwoll, wurde durch den Prälaten Schwierk in feierlicher Weise in sein Amt eingesetzt. Die Mitglieder der neuen Pfarrgemeinde, an der Spitze der Kirchenvorstand, waren zu Tausenden gekommen, um dieser Feier beizuwohnen. Mit ihnen hatten sich unzählige Katholiken der anderen Beuthener Kirchengemeinden vor dem Gotteshause eingefunden. Am Kirchturm war die Kirchenfahne gehißt. Für die neue Pfarrgemeinde war die feierliche Einsetzung ihres ersten Pfarrers zugleich ein Dankfest für die bisher empfangenen Gnaden und ein Sammelruf zur Bekennung der inneren Verbundenheit der Eingepfarrten mit ihrem Pfarrer. Um 16 Uhr ertönte das festliche Geläut vom Turme der St.-Barbara-Kirche. Unter Vorantritt der kirchlichen Vereine, mit Kreuz und Kirchenfahnen, wurde Pfarrer Porwoll von der Geistlichkeit und den Ehrengästen aus dem Pfarrhause zur verschlossenen Kirche geleitet. Neben dem neuen Pfarrherrn und seinem ersten Kaplan, Kurtz, sah man Prälaten Schwierk, Erzpriester Strzybny, Pfarrer Hrabowsky, Professor P. Dr. Starker, SJ., Pfarrer Bonczkowitz, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Stadtrat Kudera, den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Stadtamtmann Gründel, und viele andere Geistliche und Ehrengäste. Erfurchtsvoll bildete die Menge Spalier. Als Pfarrer Porwoll mit Prälaten Schwierk, dem Erzbischöflichen Kommissarius, an der Kirchenpforte angelangt war,

überbrachten drei weißgekleidete Jungfrauen den Kirchenschlüssel.

Sie begrüßten den neuen Pfarrer mit einem Gedicht und überreichten ihm einen Strauß roter Rosen.

Hierauf sprach Oberbürgermeister Dr. Knakrick als Vertreter der politischen Gemeinde Worte der Begrüßung. Er entbot ihm ein herzliches „Glück auf“ als Willkommensgruß der Stadt und als Leitstern für seine künftige Arbeit. Er gab auch der besonderen Genugtuung über die Beschaffung des herrlichen Glockengeläutes Ausdruck, das auch bei Andersgläubigen Anerkennung gefunden habe. Dem ersten Pfarrer von „St. Barbara“ wünschte er, daß er auch weiterhin gute Erfolge in seiner kirchlichen Arbeit haben möge. Pfarrer Porwoll betete, auf den Steinstufen kniend, vor der verschlossenen Kirchentür den Bußpsalm. Darauf übergab ihm der Erzbischöfliche Kommissarius den Kirchenschlüssel.

Der neue Pfarrer öffnete die Kirche

und wurde dann, beim Klange der Orgel, zum Hochaltar geleitet. Rasch füllte sich das Gotteshaus bis auf den letzten Platz. Erzpriester Strzybny verlas die in lateinischer Sprache abgefaßte Urkunde des Erzbischofs und Kardinals Dr. Bertram über die Einsetzung Pfarrer Porwolls in das Pfarramt. Der Erzbischöfliche Kommissarius übergab die Urkunde dem neuen Pfarrer und nahm ihm in feierlicher Form das große Glaubensbekenntnis ab.

Prälat Schwierk hielt nun eine Ansprache an die Gemeinde und an den neuen Pfarrer. Die Gemeinde bat er, ihrem Pfarrer Liebe und Vertrauen entgegenzubringen. Er begrüßte den Pfarrer im Namen der Geistlichkeit und der Gemeinde und wies darauf hin, daß die bisherige Tätigkeit des Pfarrers Porwoll reich gesegnet war. Der neue Pfarrer habe sich das Ziel gesteckt, die Katholiken zur Einigkeit und Sammlung zu führen. Darum mögen sich alle um ihren Seelsorger sammeln, der jenseitige Kräfte vermittele und die ewigen Ziele zeige. Die hohe Feier wurde mit dem Tedeum und einer Segensandacht beschlossen. Der Pfarrer wurde dann unter Glockengeläut ins Pfarrhaus geleitet.

*

Pfarrer Porwoll ist am 5. Juni 1894 in Ratiborhammer geboren. Er besuchte das Gymnasium in Ratibor und studierte in Breslau Theologie und Philosophie. Am 16. Juli 1918 empfing er die Priesterweihe. Während der Abstimmungszeit wirkte er in Mechnitz, Kr. Cosel, darauf in Ujest und sodann 5½ Jahre als Kaplan der neuen Pfarrgemeinde „Peter und Paul“ in Oppeln. Am 12. Mai 1931 wurde er als Kuratus der neuen St.-Barbara-Kirche in Beuthen eingeführt. Am 3. Oktober 1931 wurde ihm die Amtsbezeichnung Pfarrer verliehen.

Uebergabe des Beuthener Museumsneubaues am 24. Oktober

Beuthen, 11. Oktober

Der Neubau des Beuthener Museums ist nunmehr soweit eingerichtet, daß seine offizielle Uebergabe seiner Zweckbestimmung gemäß erfolgen kann. Am Montag, 24. Oktober, wird der Neubau — wie von uns bereits kurz angedeutet — mit seinen oberschlesischen Sammlungen (Naturwissenschaft, Völkerkunde, Ur- und Frühgeschichte, Volkskunde und Stadtgeschichte) sowie der Wanderausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“ des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden in einer schlichten Feier der Oeffentlichkeit übergeben. Die für die Geschichte der Stadt Beuthen bedeutungsvolle Stunde wird vom schlesischen Sender den an dem Eröffnungsakt nicht persönlich Teilnehmenden zugänglich gemacht.

Im Mittelpunkt der Feierstunde steht die Ansprache des Freiherrn Dr. v. Richthofen, des früheren staatlichen Vertrauensmannes für vorgeschichtliche Bodendenkmäler in Oberschlesien, der jetzt als Privatdozent an der Universität Hamburg wirkt. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Kapellmeister Peter umrahmt die Feier mit der Beethovenschen Ouvertüre zur Weihe des Hauses und der Bachschen Festouvertüre.

Beuthen und Kreis

* **30jähriges Meisterjubiläum.** Am 12. Oktober sind es 30 Jahre, daß Tischlermeister Vinzent Bachem seine Meisterprüfung ablegte.

* **Wer hat die Radfahrer gesehen?** Am Sonntag gegen 7 Uhr sprachen zwei Radfahrer bei einem Bäckermeister in Wieschowa vor, die sich sehr verdächtig benahmen. Sie gaben an, von Schurgast zu kommen und schon über 70 Kilometer zurückgelegt zu haben. Beide waren sehr aufgeregt und wollten angeblich nach Beuthen. Beschreibung des ersten Radfahrers: etwa 1,70 Meter groß, 26 Jahr alt, volles blasses Gesicht, dunkelblauer Anzug, sehr kurzes, bis oben geschlossenes Jackett, die lange Hose steckte in schwarzen Wadenstrümpfen, hohe schwarze Schnürschuhe und dunkelblaue Baskenmütze. Um eine Schulter trug er eine Kartentasche. Zweiter Radfahrer: etwa 1,60 bis 1,65 Meter groß, 25 bis 27 Jahre alt, länglich-ovales frisches Gesicht, dunkelbr. Jackett, grauer Filzhut (Krempe nach unten gebogen), schwarze hohe Schnürschuhe. — Die Räder hatten Rennerlenkstangen. Wo sind diese Personen am Sonntag gesehen worden?

* **Bildungsarbeit im GdA.** Der Winterarbeitsplan des GdA. bringt interessante Vorträge in den Monatsversammlungen und dem unter der Leitung des Jugendführers Schneider, Beuthen, stehenden „Jungangestelltenkreis“. Breiten Raum nehmen die Kurse und Arbeitsgemeinschaften ein. Es werden durchgeführt: eine staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft, eine Rednerschulung unter dem Leitwort „Redner und Rede“, aufgebaut auf der Technik des Lektors der Vortragskunst an der Universität Berlin, Dr. Erich Drach, ein Durchschreibebuchführungskursus, eine Arbeitsgemeinschaft für Verkäufer und Verkäuferinnen sowie ein Anfängerkursus für „Reichskurzschrift“. Ebenso stark in das Berufliche gehend ist die tadellose Arbeit der Jugendgruppe, die sich in der Hauptsache auf 4 Beuthener Scheinfirmen gründet. Interessant ist, daß die GdA.-Mädel ihre eigene Firma, das „Modehaus Saison“, haben.

* **Von der Schneiderinnen-Innung.** Die 4. Quartalsversammlung nahm nach Erledigung einer kurzen Tagesordnung Berichte und Vorträge entgegen. Frl. Merker berichtete über die Landesverbandstagung. Sie gab u. a. die energische Forderung nach Bekämpfung der wilden Kurse und nach größtmöglicher Beschränkung der Zahl der Nähstuben wieder. Elsa Roth gab Eindrücke vom 5. Deutschen Schneidertag wieder. Sie zeichnete in einem Stimmungsbild die Führer des deutschen Schneiderhandwerks, gab die wichtigsten Anträge und Beschlüsse wieder und kam zu dem Ergebnis, daß die Tagung ein Erfolg war. Gewerbeoberlehrer Altaner hielt einen instruktiven Vortrag über Steuerfragen.

* **Alter Turn-Verein.** Es wurde beschlossen, am 18. Dezember eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Im Januar ist ein Wintervergnügen vorgesehen.

*

* **Frauengruppe Artillerieverein.** Do. (16) Oderski.
* **Jung-KKV.** Mi. (20) Ringabend.
* **Technische Nothilfe.** Fernsprechtrupp: (4,45) Postbesichtigung. Antreten Pakethalle. So. Geländeübung. 14,30 Rathaus. Gasschutz: Berufsschule (20).
* **Schwimmverein Poseidon.** Monatsvers. Mi. (20) Europahof.
* **Frauengruppe des Vereins ehem. Zehner.** Do. (16) Handarbeitskaffee Dylla.
* **Deutschnationale Volkspartei.** Mi. (20) Konzerthaus Bezirksvers. Süd.
* **Pensionärverein.** Do. (16) Monatsvers. Kaiserkr.
* **Stenographenverein gegr. 1895.** Mi. (20) Monatsversammlung Konzerthaus.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Bei der Abschlußprüfung der Drogistenfachschule in Gleiwitz bestanden die Gehilfenprüfung Robert Bogdoll, Gerhard Czerwionka, Paul Kachel und Lothar Schwengner.

Wetteraussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge.

Kunst und Wissenschaft

„Vor Sonnenuntergang“

Gerhart-Hauptmann-Feier im Stadttheater Beuthen

Der große Bühnenerfolg des jüngsten Hauptmann-Dramas an maßgebenden Plätzen des Reiches hat die Kritik die Frage aufwerfen lassen, ob der siebzigjährige Jubilar mit „Vor Sonnenuntergang“ einen Schlußstein hinter sein dramatisches Schaffen gesetzt hat oder ob mit dieser „Gipfelleistung gestalteter Lebensweisheit“ noch eine Art Endspurt dichterisch-lebensphilosophischer Offenbarung im veredelten Realismus einsetzt. Uns scheint, daß die Tragödie des Alters keinen Abschied bedeutet, wie sie denn auch an Leidenschaftlichkeit, innerer Kraft und Gefühlsreichtum Hauptmanns zugkräftigste Werke erreicht, an Reife, psychologischer Durchdringung und lyrischer Schönheit an deren Spitze steht. Aufgebaut aus dem sozialen Stoff, dessen dramatischer Gestaltung Gerhart Hauptmann seinen Aufstieg verdankt, seit der Siebenundzwanzigjährige mit dem Erstlingsstück „Vor Sonnenaufgang“ im Lager der neuen Dramatik Sensation machte, ist das Familiendrama in den ersten beiden Akten durch Dialoge zwar reichlich beschwert, hernach aber durch den flotten Ablauf der Problemstellung zu steigernder Spannung gebracht, um schließlich den Johannistrieb des Alters im erschütternden Ringen mit dem Erbegoismus der Familie auslöschen zu lassen auf die Gerhart Hauptmann eigentümliche Art des forcierten Lebensendes: Schlaganfall!

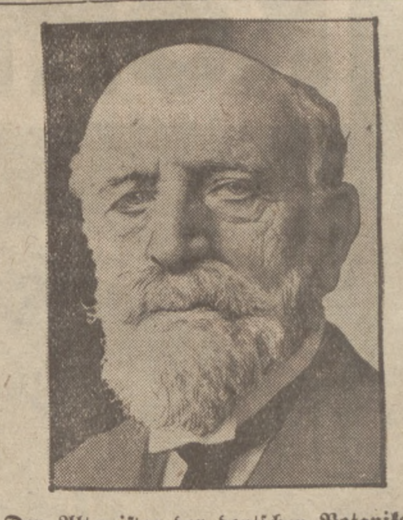
Das Leben eine Schachpartie? Ein siebzigjähriger Geheimer Kommerzienrat, im Vollbesitz seiner sinnlichen und geistigen Kräfte, sucht aus der Einsamkeit seines Witwerdaseins neue Lebensfreude in der Liebe zu einem zwanzigjährigen Backfisch, einem züchtigen Gärtnerstöchterlein, dessen gemütvolle Erwiderung der Zuneigung des Alten die betriebsame Familie des Geheimrats in größte Aufregung versetzt. Bettina, die alternde, körperlich etwas zurückgebliebene Tochter des Geheimrats, wehrt sich in inniger Kindesliebe gegen den drohenden seelischen Verlust des Vaters, während aus rein materiellen Gründen, in Sorge um das lockende Erbe, ein betriebsamer Schwiegersohn und eine als Generalstochter verwöhnte, von Adelsstolz besessene, raffige Schwiegertochter mit aller Rücksichtslosigkeit, Intrigen und Infamie gegen das Liebesverhältnis des Geheimrats angehen und schließlich durch Einleitung des Entmündigungsverfahrens einen Verzweiflungsakt heraufbeschwören, in dem mit dem Triumph der Liebe zu Inken Peters zugleich der Zusammenbruch des um Ehe, Familie und Leben Betrogenen erfolgt. Diese Geschichte, in großer Linie banal und fast alltäglich, ist von Gerhart Hauptmann bühnentechnisch musterhaft aufgebaut und in den beiden letzten Akten mit einer ungeheuren dramatischen Kraft geformt, durch Einzelszenen packend belebt und durch die Meisterschaft der Charakterzeichnung als ein Zugstück herausgestellt, das dem großen Schauspieler ausgezeichnete Wirkungsmöglichkeiten durch die unaufhaltsame dramatisch-psychologische Steigerung bietet. Dazu eine wunderbar geadelte Sprache, deren Glanz und Beschwingtheit prächtig zur Geltung kommen. Typen, kernhaft aus dem Volke genommen, Anschauungen, die die Spanne der sozialen Einstellung mannigfach abgetönt widerspiegeln, Beobachtungen, aus der innigen Berührung des Autors mit Natur und Landschaft gewonnen, Weisheiten, als treffende Sentenz eingeflochten, und als tragendes Moment die Zwiespältigkeit des um sein Ich ringenden Menschen, geformt in einem Wechsel von psychologischer Metaphysik und krassem, neusachlichem Realismus — insgesamt ein großer Bühnenwurf, wenn der darstellende Künstler Gestalt und Sprache der Hauptmannschen Menschen ganz in sich aufnimmt — ohne solche Vermählung der Bühne mit dem Dichterwort wäre das Drama teils ermüdend, teils flach und ohne die gewaltige Erschütterung, die es, wie überall, auch gestern in der Beuthener Aufführung unseres Landestheaters hinterlassen hat — ein Stück zum Nachdenken; denn seine Probleme gehen jeden Alternden an, den der Lebensspender der Liebe noch begleitet: Fertigmachen zur Lebensbilanz, ist die Losung!

Die Aufführung unter der Regie von Fritz Böhlig-Wolf verdient volle Anerkennung, würde allerdings in den Dialogen der ersten beiden Akte Kürzungen vertragen, um die Handlung straffer zu spannen. Das Bühnenbild von Hermann Haindl, korrekt, akurat, und im sanften, lichtdurchfluteten Grün der Gartenszene eine Erbauung. Im Mittelpunkt Fritz Hofbauer als Geheimrat Clausen, eine große schlackenfreie Leistung; eindrucksvoll in Haltung und Mimik, prachtvoll in der Behandlung der Sprache, Träger der Titelrolle und Träger des Erfolges, verdientermaßen die vollkommenste Darstellung des Abends, ganz groß in der psychologisch-schwierigen Auseinandersetzung mit dem Justizrat, der ihm Mitteilung vom Teufelsspiel der Familie und der Entmündigung macht; ein Kabinettsstück sein Fluch über die Kinder. Neben ihm Eva Kühne als geliebte und verliebte Gartentochter Inken, zuerst etwas farblos, aber mit dem Tempo gesteigert im Ausdruck ihrer Liebesoffenbarung. Würdig Herbert Albes als Jugendfreund des Geheimrats und recht getroffen Karl Ritter als seelenkundiger Sanitätsrat, beruhigendes Element in der Dämonie des Familienstreits. Ausgezeichnet in ihrem Kastenstolz und wegwerfenden Gebärde Florence Werner als Schwiegertochter, und lieb, von bestrickender Naivität, jugendfrisch wie ein Pfirsich zum Anbeißen, Hanns Hübner als jüngster Sohn Clausens, der, echt Gerhart Hauptmann, als einzige reine Blüte die Liebe zum Vater durch keine Infamie befleckt. Nennen wir noch Margarete Barowska als charaktervolle, mutterliebe Frau Peters (Inkens Mutter) Hans Korngiebel als würdigen weltfremden Philologieprofessor, Alois Herrmann als gemessenen Justizrat und in Temperament und Geste bestgetroffen Albert Beßler als zynischen, geschäftstüchtigen Direktor Klamroth, gefährlichsten Gegenspieler des Geheimrats, Prototyp des Fabrikanten, der nichts als seinen Vorteil kennt und über Leichen schreitet.

Das Publikum ging anfangs nicht recht mit der Aufführung mit, wuchs dann aber bei der Tafelszene mit der Gegenüberstellung Inkens und der Clausenschen Familie in die Stimmung des Stückes hinein und war beim Höhepunkt des Konfliktes so hingerissen und von Erschütterung gepackt, daß das Haus selten so tief empfundener, nicht endenwollender Beifall erfüllte, reichlich Blumen und spontane Bravorufe für Hofbauer, der sich auf offener Szene mit dem Spielwart Böhlig-Wolf und Eva Kühne immer wieder zeigen mußte.

Der Charakter der Gerhart-Hauptmann-Feier wurde durch einen Prolog „Die Hauptmann-Welt“ (gedichtet von Max Herrmann, Neiße) betont, den Hanns Hübner als Auftakt zum „Sonnenuntergang“ mit guter Pointierung, wenn schon in überstürztem Tempo, sprach.

—dt.



Der Altmeister der deutschen Botaniker, Geheimrat Karl von Göbel, starb 77jährig in München.

Max Friedlaender 80 Jahre. Am 12. Oktober begeht Professor Dr. Max Friedlaender in Berlin, wohl der bekannteste deutsche Musikhistoriker der Gegenwart, seinen 80. Geburtstag. In Brieg geboren, kam Friedlaender zur Musikforschung vom Konzertgesang her, in dem er Schüler Garcias und Stockhausens gewesen war. Den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit bildet das Lied. Neben der Erschließung entlegener Kompositionen wie derjenigen der Herzogin Anna Amalia, Corona Schröters und Bettina, danken wir ihm zahlreiche kritische Ausgaben unserer besten Liederkomponisten, die seinen Namen ebenso in alle musikfreundlichen Kreise getragen haben wie die von ihm in der Staatlichen Kommission für das Deutsche Volksliederbuch bearbeiteten sogenannten Kaiserliederbücher, die von Wilhelm II. angeregten Volksliedersammlungen für Männer- und für gemischten Chor, denen sich das Kriegsliederbuch und die „Heimatklänge für unsere Kriegsgefangenen“, in neuester Zeit das vierbändige Volksliederbuch für die Jugend angeschlossen haben. Viel aufgelegt wurde seine Chorschule, Kenntnis und Verstehen von Schubert und Brahms haben andere Schriften gefördert.

Das Reich der Frau

Freiwilliger Arbeitsdienst für die weibliche Jugend

Von A. von Kulesza, MdL.

Nachdem die Reichsbehörden den Freiwilligen Arbeitsdienst in die Arbeitslosenversicherung einbezogen und gesetzlich und geldlich unterbaut haben, ist der Zustrom der Jugend ungeheuer groß. Während in den ersten 3 Monaten nach dem Erlaß 20 neue Arbeiten aufgenommen wurden, sind im Juli des Jahres über 5600 neue Arbeitspläne bewilligt. Ein glänzendes Zeugnis für den gesunden Lebenswillen und Arbeitsdrang unserer Jugend, die die schwere Arbeit und entbehrungsvolles Leben dem Nichtstun und Herumlungern vorzieht.

Durch den Erlaß steht auch Frauen der Weg in den Freiwilligen Arbeitsdienst offen. Wenn wir dann aber hören, daß bisher nur 200 Arbeitsvorhaben für die Frau anerkannt sind, so liegt das nicht etwa an der geringen Arbeitsbereitschaft oder an dem mangelnden Arbeitsbedürfnis für die weibliche Jugend, sondern vor allem daran, daß der Freiwillige Arbeitsdienst zunächst nur für Männer gedacht war. Es bedurfte erst eines Vorstoßes der Frauen, um eine Einbeziehung der weiblichen Jugend in den Freiwilligen Arbeitsdienst durchzusetzen. Nachdem dies erreicht ist, besteht immer noch die Gefahr, daß der weibliche Arbeitsdienst zu stark nach dem Muster des männlichen gestaltet und damit teilweise seines Wertes beraubt wird.

Die grundsätzlichen Forderungen müssen natürlich für Männer und Frauen die gleichen sein: die Arbeit muß zusätzlich, gemeinnützig und volkswirtschaftlich wertvoll sein. Für den weiblichen Arbeitsdienst muß der Begriff „des volkswirtschaftlich Wertvollen" aber eine andere, erweiterte Deutung erfahren. Mit Ausnahme der Beschäftigungen der Mädchen in Landwirtschaft, im gärtnerischen Betrieb, in der Forstwirtschaft gibt es wenige Arbeiten, die, eng gefaßt und oberflächlich gesehen, als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt werden. Hierin liegen die stärksten Hemmnisse für eine genügende Erweiterung des weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienstes. Unter dem 17. 9. dieses Jahres sind Anordnungen ergangen, in denen die Arbeitsgebiete aufgezählt werden, bei denen die Dauer der Beschäftigung auf 40 Wochen ausgedehnt werden kann, weil sie volkswirtschaftlich wertvoll sind. Und dann heißt es weiter: Zu diesen zählen nicht:

1. Arbeiten zur Hebung der Volksgesundung; 2. Arbeiten für Schmuckanlagen; 3. Arbeiten für die Winterhilfe.

Schon die Zusammenstellung erscheint unmöglich. Gewiß kann ein armes Volk sich in seinen Schmuckanlagen in solchen Notzeiten aufs äußerste beschränken oder womöglich ganz auf solche verzichten. Es wird aber für die deutsche Volkswirtschaft wahrscheinlich in der Zukunft entscheidender sein, ob ein gesunder Nachwuchs die Arbeit prägt, ob körperlich und seelisch gesunde Mütter und Frauen Hüter und Bewahrer von Volkstum und Volksvermögen sein werden, als ob einige Hektar mehr oder weniger gut entwässert sind, so sehr diese Arbeitsleistung zu wünschen und zu fördern ist. — Hier bleibt den Frauenorganisationen die große Aufgabe, aufklärend zu wirken und herauszuarbeiten, was wir Frauen als pädagogisch und gesundheitlich vorbeugend und damit auch wirtschaftlich wertvoll bezeichnen müssen. Aenderung ist hier nur möglich, wenn sich alle Frauen der Verantwortung gegenüber dem weiblichen Nachwuchs bewußt sind.

Während es beim männlichen Freiwilligen Arbeitsdienst bedenklich erscheint, wenn die „Träger der Arbeit" auch „Träger des Dienstes" sind, da dann die erziehliche Arbeitsauswertung sehr oft zu stark hinter dem Arbeitserfolg zurücktreten wird, werden wir Frauen genötigt sein, uns in örtlichen Arbeitsgemeinschaften der verschiedensten Frauenverbände auch zu „Trägern der Arbeit" zu machen. Nur so werden wir neue Arbeitsvorhaben schaffen, geplante sichten können, um ihren volkswirtschaftlich pädagogischen Wert nachzuweisen. Daneben ist die breite Oeffentlichkeit über den besonderen Wert und vor allem über die Notwendigkeit eines weit ausgebauten Freiwilligen Arbeitsdienstes für Mädchen aufzuklären. Bei dem ländlichen Freiwilligen Arbeitsdienst für die weibliche Jugend darf nicht außer acht gelassen werden, daß er zwar zur Landarbeit und ländlichen Arbeitsgemeinschaft erziehen soll, daß aber im allgemeinen weibliche Arbeitslose auf dem Lande nur in geringem Umfange vorhanden sind; es muß also mit dienstwilligen Mädchen aus der Stadt gerechnet werden. Das stellt an die Führerinnen besondere Anforderungen.

Die Formen des Arbeitsdienstes werden für die weibliche Jugend andere sein müssen als für die männliche. Das Arbeitslager im engeren Sinne wird nur in eingeschränktem Maße zu empfehlen sein. Der Mann liebt das Lagerleben, die Frau will ein Heim! Für die Städte wird sich eine Werksgemeinschaft mit Uebernachtungsmöglichkeiten wahrscheinlich als das Zweckmäßigste erweisen. Von hier aus können die jungen Mädchen in jeder Art von Wohlfahrtsanstalten in die Nachbarschaftshilfe, in die Haushaltspflege gesandt werden. Aber auch bei der offenen Form, in der die Mädchen in der Familie bleiben und tags über Arbeitsdienst leisten, wird man auf eine Werksgemeinschaft mit irgendeinem Heim als Mittelpunkt nicht verzichten dürfen, um die Arbeitenden immer wieder zusammenzufassen, was für die erziehliche Wirkung durchaus notwendig ist. Der ländliche Arbeitsdienst wird, wie schon jetzt bestehende Versuche ergeben haben, wahrscheinlich das geschlossene Werkheim bevorzugen.

Eine Kernfrage des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist für beide Geschlechter die Führerfrage. Der Wunsch, daß die Führer aus der Arbeitsgemeinschaft gewonnen werden oder wenigstens schon im Freiwilligen Arbeitsdienst gestanden haben, ist berechtigt. Aber auch für diese ist eine Weiterschulung unbedingtes Erfordernis. Für den weiblichen Arbeitsdienst besteht die Schwierigkeit, daß noch zu wenig Frauen im Freiwilligen Arbeitsdienst gestanden haben, um eine gute Führerauslese von dort aus vornehmen zu können. Es erscheint darum richtig, daß auch die Organisationen geeignete pädagogisch und praktisch geschulte Persönlichkeiten vorschlagen. Alle müssen in einer geschlossenen Gemeinschaft eine Führerschulung durchmachen, um die besondere Art dieser Arbeit zu verstehen, Freiwilligkeit und Autorität gegenüber der reiferen Jugend in das richtige Verhältnis zu bringen lernen. Der Staat muß daher unbedingt größere Mittel bereitstellen, als es bisher nach den amtlichen Bestimmungen der Fall ist. Der Erfolg des Freiwilligen Arbeitsdienstes hängt am meisten von der Führerpersönlichkeit ab.

Diese wenigen Hinweise auf die Problematik des Freiwilligen Arbeitsdienstes für Frauen sollen dazu dienen, daß auch die Frauen stärker in die Erörterungen über dieses Thema eintreten und zur Mitarbeit angeregt werden. Durch den Freiwilligen Arbeitsdienst sind alle Frauen berufen zum Dienst am Volk, damit auch unsere jungen Schwestern, die dienen wollen, wirklich freiwillig dienen können.

Der Schleier

Wer hätte geglaubt, daß der Schleier, dieses Requisit aus alten Tagen, noch einmal seine Auferstehung feiern würde! Er schien ein für allemal tot und begraben. Er paßte einfach nicht mehr zu der neuen Frau. Energisch tat sie ihn ab und goß eine ganze Schale ätzenden Hohnes und Spottes über ihn. Wegen seiner orientalischen Anklänge erschien er ihr geradezu als Symbol für die Herabsetzung und Entwürdigung des weiblichen Geschlechts. Offen und frei wollte sie fortan in die Welt schauen und nicht mehr verschleierten Auges durchs Leben gehen.

Nun ist er plötzlich zu neuem Leben erwacht — der Boden war reif dafür — und findet begeisterte Aufnahme. Als wollte er sich für die Mißachtung der letzten 15 Jahre rächen, übt er seinen Zauber mit solcher Macht, daß kaum jemand ihm widersteht. Den geheimnisvollen Reiz, den er jedem Frauenantlitz verleiht, seine verschönernde Wirkung machen sich alle zunutze. Ganz sicher wirkt er bestimmend und richtunggebend auf die seelisch-geistige Haltung seiner Trägerin.

Ja, die „neue Sachlichkeit" hat ausgespielt. Das Wiederauftauchen des Schleiers deutet — wie weiland sein Verschwinden — auf einen Kurswechsel in der ganzen Lebensgestaltung der Frau.

Maria Glatter-Baron.

Ein aussichtsreicher Frauenberuf

Die „Hausschwester"

In die Reihe der aussichtsreichen Frauenberufe unserer Zeit gehört ohne Zweifel der Beruf der sogenannten „Hausschwester". Erforderlich zur Erreichung der Schlußexamina ist das Reifezeugnis einer Mittelschule, eines Lyzeums, oder — bei Volksschülerinnen — eine besondere Aufnahmeprüfung. Die Schwesternschule in Magdeburg muß ein Jahr lang besucht werden, danach muß eine dreijährige praktische Tätigkeit absolviert werden, schließlich ein zweites Schuljahr und daran anschließend das Examen. Der Beruf einer Kindergärtnerin, Hortnerin oder Jugendleiterin erfordert die Abschlußprüfung des Lyzeums oder der Mittelschule. Für Volksschülerinnen kommt hier der Nachweis zweijähriger Tätigkeit im Haushalte oder in der Kinderpflege nebst einer Prüfung in Frage. Das Alter für die Aufnahme beträgt 16 Jahre. Was den Beruf der Jugendleiterin anbetrifft, so macht sich hier eine staatliche Vorprüfung als Kindergärtnerin bezw. Hortnerin und daran anschließend eine einjährige praktische Tätigkeit erforderlich. Hier beträgt das Aufnahmealter 19 Jahre. Volksschülerinnen: zweijähriger Besuch eines Seminars. Mittel- und Lyzeumsschülerinnen: 1½jähriger Kursus. Frauenschülerinnen und wissenschaftliche Lehrerinnen: einjähriger Kursus in einem Fachseminar. Jugendleiterinnen werden in Privathäusern, Kindergärten, Heimen, Horten, Krankenhäusern, Krippen und Ferienkolonien angestellt.

Neue Herbstmoden, Modelle für Herbst- und Wintermäntel, Pelzkrawatte und Pelerinen, Kleider und Hüte bringt das neue Heft von „Sport im Bild". (Ueberall für 1,50 RM.).

Donnerstags von vier bis sieben...

18) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

XVIII.

Am Sonnabend, dem 20. Dezember, rückte die Presse, nachdem sie Wochen hindurch darüber geschwiegen, die Mordsache Dießen erneut in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses.

Die Voruntersuchung war abgeschlossen, und die Staatsanwaltschaft hatte Anklage auf Mord erhoben. Die Hauptverhandlung war auf Mittwoch, den 21. Januar 1931, festgesetzt.

Die Geschehnisse wurden noch einmal kurz zusammengefaßt und je nach Einstellung der betreffenden Zeitung ein Kommentar daran geflochten.

Am Montag, dem 22. Dezember, wurde bekannt gegeben, daß neben dem bereits vom Gericht ernannten Offizialverteidiger, Rechtsanwalt Emil Block II, Rechtsanwalt Doktor Karl Grebsla die Verteidigung der Angeklagten unentgeltlich übernehmen wird. Diese Tatsache versprach den an und für sich Aufsehen erregenden Prozeß zu einer Sensation zu gestalten.

Doktor Grebsla, ein noch junger Mann, galt als der berühmteste deutsche Strafrechtsverteidiger. Seine Rechtskenntnisse, vor allem aber seine hinreißenden Plädoyers wurden in spaltenlangen Artikeln verherrlicht. Ueber den Umfang, den seine Praxis und — dementsprechend seine Einkünfte — im Laufe weniger Jahre angenommen hatte, flüsterte man sich astronomische Zahlen ins Ohr. Nach Abzug aller Unwahrscheinlichkeiten blieb, das mußten selbst Skeptiker anerkennen, noch genug übrig. Eine herrliche Villa in Dahlem und ein wundervoller Rolls Royce zeugten dafür. Nach jedem Prozeß erstrahlte Grebslas Ruhm heller ... weit über die Grenzen des Deutschen Reiches ... und sein lächelndes Antlitz über die Titelseiten einiger Dutzend illustrierter Zeitschriften des In- und Auslandes.

Von nun an verging kein Tag, an dem nicht eine Nachricht über die bevorstehende Verhandlung veröffentlicht wurde.

Eine Armee von Reportern stürzte sich auf alle Beteiligten, und niemand, der mit den Begebenheiten auch nur im losen Zusammenhang stand, entging ihren Fragen, die wie Maschinengewehrfeuer prasselten.

Portier Busse und Frau waren über Nacht gewichtige Persönlichkeiten geworden, deren Meinung der Welt etwas galt. Sie fanden ihre Namen häufig in der Zeitung abgedruckt ... was ihr Selbstbewußtsein bedeutend stärkte.

Lieboldt blieb auch den Reportern gegenüber der diskrete und gutgeschulte Diener ... korrekt bis in die Fingerspitzen.

Georg, dem Gatten, bereiteten die Besuche der Berichterstatter anfänglich nichts als Aufregung und Qualen. Er hatte nicht übel Lust, die Herren am Kragen zu nehmen und die Treppe hinunterzuwerfen. Aber er besann sich rechtzeitig eines Besseren. Aus der Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen konnten ihm ... oder richtiger ausgedrückt: Inge ... ungeahnte Vorteile erwachsen. Die Reporter boten ihm die Möglichkeit, seine Anschauungen einem unbeschränkten Kreis von Personen mitzuteilen und vielen von ihnen ... das hoffte er ... seine Ueberzeugung von Inges Schuldlosigkeit zu suggerieren. Er war so glücklich darüber, daß er sich über die Tragweite der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage keine weiteren Gedanken machte. „Man kann sie einfach nicht verurteilen", erklärte er nicht nur jedem, der nach seiner Ansicht fragte, er wiederholte es sich selbst unzählige Male und war so fest davon durchdrungen, wie Galilei von der Bewegung der Erde um die Sonne.

Julius Baumann dagegen hegte weniger Zuversicht. Er war nach wie vor von Inges Unfehlbarkeit, nicht aber von der des Gerichts überzeugt. Herrgott, wie viele Justizirrtümer waren schon bekanntgeworden, und wie groß mochte wohl die Zahl derer sein, die nie entdeckt wurden. Ihm schwindelte, wenn er daran dachte. Er verabredete sich mit Doktor Wulff in einem kleinen Café und teilte ihm seine Befürchtungen mit.

Der Doktorkommissar zuckte die Achseln. „Pyrrhon aus Elis, geboren ... wann weiß ich nicht ... gestorben 288 vor Christi Geburt, begleitete — wie Sie möglicherweise noch von der Schule her wissen — Alexander den Großen und fand trotzdem noch Zeit und Gelegenheit, uns die Lehre von der Unsicherheit menschlicher Erkenntnis zu oktroyieren. Es wäre nun unsinnig, dem Mann einen Vorwurf daraus zu machen, daß er nicht zweiundzwanzig Jahrhunderte voraus in die Zukunft schauen konnte. Denn eines steht fest, unantastbar ... ist trotz aller Skepsis sicher: daß jeder dritte Deutsche einem Reichsverband angeschlossen ist. Das ist sozusagen unsere Gemütskrankheit. Selbstverständlich gibt jede Vereinigung ... Berufsgenossenschaft, Gilde, Innung oder wie sie heißen möge ... ein Mitteilungsblatt heraus, das, wenn es auch manchmal nur aus vier Druckseiten besteht, Verbandszeitung heißt und von größerer Bedeutung ist, als Sie vielleicht annehmen."

Der Doktorkommissar schwieg und zeigte die zufriedene Miene eines Mannes, der eine Angelegenheit restlos erörtert hat.

„Na ... und?" fragte Julius, der vergeblich einen Zusammenhang zwischen Inges bevorstehendem Prozeß, Pyrrhon aus Elis, der deutschen Gemütskrankheit und einer Verbandszeitung suchte.

„Na ... und?" ahmte Wulff nach. „Auf der einen Seite eines solchen Mitteilungsblattes findet man für gewöhnlich einen Leitartikel des Syndikus ... etwa so betitelt: Die gegenwärtige Wirtschaftslage und ihre Auswirkung auf das Schlossergewerbe. Ihm folgt eine Abhandlung über Lohn- und Arbeitsstunden- und andere Fragen. Bekanntmachungen über Bezirksversammlungen, Jubiläen und Todesfälle werden auf der dritten Seite veröffentlicht, und den Schluß bilden Annoncen. Hier liegt die Chance", betonte er stark und nickte zur Bekräftigung ein paarmal mit dem Kopfe.

Julius verzog das Gesicht, als schüttelten ihn heftige Krämpfe. „Sie haben in letzter Zeit eine eigentümliche Art, Ihren lieben Mitmenschen Rebusse aufzugeben, aus denen man unmöglich klug werden kann", fauchte er gereizt.

„Für Ihre Geistesverfassung können Sie mich nicht verantwortlich machen", erklärte Wulff trocken und erhob sich. „Empfehlung an die Frau Gemahlin und vergnügte Feiertage."

„Meine Frau läßt Sie bitten, am ersten Feiertag unser Gast zu sein."

„Bedaure, ich trete bereits am 24. einen kurzen Erholungsurlaub an und fahre nach Krummhübel. Drücken Sie beide Daumen, daß auf dem Kamm Schnee liegt."

Julius fand zum ersten Male in seinem Leben keine passende Antwort. Viel später kam ihm der Gedanke, daß sich hinter Wulffs Wissen über die einzelnen Begebenheiten des Mordes an Dießen und eine bestimmte Absicht verbargen.

Und diese Vermutung erfüllte ihn mit neuer Hoffnung.

XIX.

Für die Untersuchungsgefangenen war eine kleine Weihnachtsfeier veranstaltet worden. Der Anstaltsgeistliche sprach einige Worte über die Bedeutung des Festes, er sprach über die Nächstenliebe, über die Sünder, die aufrichtige Reue, über Gottes Barmherzigkeit, über Gerechtigkeit, über himmlische und irdische Dinge, wie sie bei jedem Fest gesagt werden.

Kein Zweifel, er meinte es gut und ehrlich ... es war ihm deutlich anzumerken, daß er vom besten Willen beseelt war, die Gemüter aufzurichten.

Aber Inge konnte, soviel Mühe sie sich auch gab, keinen Trost aus seiner Rede schöpfen, sie steigerte vielmehr ihre Wehmut zu einem aufwühlerischen Schmerz.

Gesenkten Hauptes saß sie nach beendetem Gottesdienst auf ihrem Schemel. Das Glockengeläute der benachbarten Kirchen drang in ihre Zelle, und mit den verklingenden Tönen schwand der letzte Rest ihres Lebensmutes und ihrer Zuversicht. Ihre brennenden, tränenlosen Augen, deren Blicke im leichten Fieber flackerten, irrten über die kahlen Wände des engen Raumes.

(Fortsetzung folgt).

Sportnachrichten

Die Oberschlesier bei der Pokalvorrunde

Der schöne Erfolg der südostdeutschen Mannschaft gegen Westdeutschland in der Pokalvorrunde in Gladbeck ist nicht zuletzt auf das hervorragende Spiel der drei Oberschlesier Koppa, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Malik II sowie Wratzlawek, Beuthen 09, zurückzuführen. Alle Kritiken loben das ausgezeichnete technische Können und die reife Spielauffassung der Oberschlesier. Die Begleiter der Mannschaft, unter ihnen auch der 1. Vorsitzende des Oberschlesischen Fußballverbandes, Bierau, Oppeln, bezeichnen Koppa als Standardverteidiger, wie er im Südosten schon lange gefehlt hat. Malik II war einer der besten Leute der Mannschaft. Er überragt an Technik und Reife des Spiels alle anderen schlesischen Stürmer um ein Beträchtliches. Zusammen mit seinem vorzüglichen Nebenmann Wratzlawek hat er sich einen ständigen Platz in der Verbandself erkämpft. Hoffentlich kommt die Zwischenrunde um den Bundespokal in Südostdeutschland und dann in Beuthen zum Austrag. Die 15 000 Zuschauer, die diesmal bei allen drei Vorrunden-Spielen zusammen erschienen, werden von Oberschlesien bestimmt allein aufgebracht werden.

Noch ein vierter Oberschlesier kann als Teilnehmer bei der Pokalvorrunde bezeichnet werden. Wronna, Hindenburg, leitete den Kampf Brandenburg gegen Baltenverband in Danzig. Leider scheint Wronna im Gegensatz zu den Aktiven keinen sehr günstigen Eindruck hinterlassen zu haben. Wie wir den „Danziger Neuesten Nachrichten" entnehmen, hatte sich das Publikum am Schluß des Spieles verärgert über den entgangenen Sieg Wronna zum Sündenbock ausersehen. Der Danziger Kritiker schreibt selbst, daß es beschämend für das Danziger Publikum gewesen ist, daß die Schutzpolizei den Schiedsrichter beim Verlassen des Platzes in Schutz nehmen mußte. Wronnas Arbeit wird wie folgt gekennzeichnet:

„Der Schiedsrichter hat das schwere Spiel nach bestem Wissen geleitet. Wenn er einiges übersehen hat, so sind dies Fälle, die auch bei den allerbesten Leitern vorkommen." Man kann wohl noch hinzufügen, daß die Danziger Zuschauer umso begreiflicher in Wut gerieten, als sie vor dem Kampf die hämische Bemerkung ihres Verbandsvorsitzenden gelesen hatten, der die Brandenburger Elf als „die Krücken der Brandenburger" bezeichnete. Daß diese Krücken ausgerechnet die Balten auf eigenem Platze bezwangen, ist allerdings ärgerlich, man hätte so gern den Berlinern eine Lektion erteilt.

Beuthen 09 — Heinitzgrube

Am heutigen Mittwoch setzt Beuthen 09 die Trainingsspiele mit einer Begegnung mit dem SV. Heinitzgrube fort. Das Spiel beginnt bereits um 15,15 Uhr auf dem 09-Platz. Wieder werden einige neue Kräfte bei Beuthen 09 ausprobiert werden.

Diana Kattowitz legt Wert auf die Feststellung, daß am vergangenen Sonntag in dem Spiel gegen Beuthen 09 die bewährten Stürmer Muschiol und Pawlowski wegen einer Verletzung nicht mitgewirkt haben. Weiter ist der Mittelstürmer Czempis nur eine Halbzeit auf dem Felde gewesen und dann gleichfalls wegen einer Verletzung ausgeschieden. Diana Kattowitz führt das teilweise Versagen der Mannschaft auf den Ausfall dieser guten Spieler zurück.

Kunstlauf-Meisterschaften in Oppeln

Entgegen verschiedenen Meldungen in den letzten Tagen, daß die diesjährigen Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Gleiwitz zur Durchführung gelangen, ist mitzuteilen, daß diese Annahme auf einem Irrtum beruht. Die Meisterschaften werden, wie schon bei der Tagung des Deutschen Eislaufverbandes festgesetzt, in Oppeln ausgetragen werden. Die Durchführung dieser großen Veranstaltung in Gleiwitz wäre schon aus dem Grunde nicht möglich, weil hier die Vorbedingungen für Unterkunft in einem Eishaus, Beleuchtung usw. fehlen. Der am kommenden Sonnabend in Kandrzin tagende Eissportausschuß des Oberschlesischen Eissportverbandes wird sich mit allen Fragen für die Durchführung der Deutschen Kunstlaufmeisterschaften — hauptsächlich aber mit der Ansetzung des Termins und der Ausschreibung — beschäftigen.

Verbandsjugendführerlehrgang in Ziegenhals

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hielt vom 2. bis 9. Oktober bei einer Beteiligung von 42 Sportlern in Ziegenhals seinen zweiten Verbandsjugendführerlehrgang ab. Die Teilnehmer erhielten durch zahlreiche Vorträge in allen einschlägigen Gebieten wertvolle Anregungen für die kommende Saison. Den Höhepunkt des Lehrganges bildete ein Vortrag des Provinzialobermedizinalrates Chefarztes Dr. Rickmann von der Landesheilstätte Ziegenhals über das Thema: „Sport, Medizin und Hygiene." Der Lehrgang wurde mit einer Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen abgeschlossen.

Der Gau 10 des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes bringt am 16. Oktober aus Anlaß einer Turnhallenweihe gemeinsam mit dem Turn- und Sportverein Bossowska ein größeres Landesjugendsportfest zur Durchführung. Das Programm umfaßt neben den Einweihungsfeierlichkeiten für die neue Turnhalle leichtathletische Wettkämpfe.

Tilden-Gruppe spielt in Kattowitz

Die Tilden-Gruppe wird am Donnerstag um 13 Uhr auf den Pogon-Plätzen beim Südpark gastieren. Im Einzel werden Najuch gegen Nüßlein und Tilden gegen Barnes spielen, während im Doppel die beiden Amerikaner gegen die beiden Deutschen antreten. Falls Tilden trotz seines verstauchten Fußes am Mittwoch in Krakau spielt, wird er auch in Kattowitz antreten, andernfalls hat der Kattowitzer Wittmann Starterlaubnis erhalten. Wittmann würde dann gegen Nüßlein und im Doppel mit Nüßlein gegen Najuch/Barnes spielen. Bei ungünstiger Witterung finden die Spiele am Freitag statt.

Mittelschlesiens Elf für Oppeln

Bekanntlich trifft der Bezirk Mittelschlesien des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes im Pokal-Zwischenrundenspiel am 16. Oktober in Oppeln auf das in der Vorrunde spielfrei gewesene Oberschlesien. Man hat die mittelschlesische Mannschaft etwas geändert und in der Aufstellung Färber (Borussia); Meier (Borussia), Proske (Justiz); Sollmann (VfB.), Willimski II (Schlesien), Lux (Schlesien), Marsetz (Borussia), Hirschel (Alemannia), Fuchs (Schlesien), Willimski I (Schlesien), Schmidt (Borussia) dürfte sie als äußerst spielstark zu bezeichnen sein.

Statt Karten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der unerbittliche Tod nach schwerem Krankenlager, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, am Dienstag früh meinen lieben, guten, unvergeßlichen Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Robert Soßna

Reichsbahnlok.-Führer i. R.

im 68. Lebensjahr.

Beuthen OS., Schweidnitz, Zembowitz, den 11. Oktober 1932.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Anna Soßna, geb. Kalus.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 14. Oktober 1932, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhaus, Gymnasialstraße 1, aus statt.

Am 6. Oktober d. J. verschied in Zirlau, seinem Ruhesitz,

Herr Staatlicher Grubenbetriebsführer i. R.

Hugo Jausly

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.

Der Dahingeschiedene hat vom 1. April 1876 bis zum 1. Mai 1925 im Dienste der staatlichen Bergwerke gestanden. Vom 1. Dezember 1899 bis zur Abtrennung Ostoberschlesiens im Jahre 1922 war er Grubenbetriebsführer unserer Rheinbabenschächte in Bielschowitz, die er mit vorbildlicher Umsicht vom Schachtabteufen zur vollen Entwicklung führte. Gediegene Fachkenntnisse mit reichen Erfahrungen, größte Zuverlässigkeit und unermüdlicher Fleiß kennzeichneten den Verstorbenen als eine Persönlichkeit, die Mitarbeitern und Untergebenen stets als Vorbild erschien.

Wir werden diesem braven Bergmann ein ehrendes Andenken bewahren.

Abteilung Delbrückschächte

der Preußischen Bergwerks- und Hütten A.-G.

Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg Oberschl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 24. Oktober 1932, 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuch von Miechowitz Band 19 Blatt Nr. 700, auf den Namen des Kassenoberinspektors Paul Förster in Beuthen OS. bestehend aus Acker Kronprinzenstraße, Hofraum Kronprinzenstraße in Größe von 18,92 a und Acker an der Tiele-Winckler-Straße in Größe von 11,41 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Aufruf!

50jähriges Jubiläum des Vereins ehemalige Kameraden des Infanterie-Regiments v. Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, Breslau

Zu dem am **29. und 30. Oktober 1932** stattfindenden 50jährigen Vereinsjubiläum, das im **Vinzenzhaus** und im **Wappenhof** gefeiert wird, werden alle ehemaligen Winterfeldter hiermit noch einmal freundlichst eingeladen

Am Sonnabend, dem 29. 10., 20 Uhr, im Vinzenzhaus: Begrüßungskommers und Wiedersehensfeier; Sonntag, den 30. 10.: Festgottesdienste in den Standortkirchen, und zwar um 9.30 Uhr evangelischer in der Christophorikirche am Christophoriplatz, und um 8.15 Uhr katholischer in der Corpus-Christi-Kirche, Schweidnitzer Straße; 11 Uhr: Autobusrundfahrt durch die Stadt, Sammelplatz Ring, Kurfürstenseite; 13 Uhr: gemeinsames Mittagessen im Vereinslokal Bürgergarten; 15 Uhr: Besuch der Varieté-Vorstellung im Wappenhof; 19.30 Uhr: Festakt mit Ball, ebenda.

Auch alle diejenigen ehemaligen Winterfeldter werden eingeladen, die den Weg zu ihren früheren Kameraden suchen, ihn aber noch nicht gefunden haben. Wir rufen allen schon jetzt ein: „Herzlich Willkommen in Breslau" zu.

Anmeldungen beim Schriftführer Max Langer in Breslau 10, Sadebeckstr. 26, II.

Die Lehrer klagen an:

Was wird aus der höheren Schule?

In den deutschen Lehrerverbänden herrscht eine wachsende Erregung. Gab es bisher nur eine Existenzfrage für die Junglehrer, während die beamteten Lehrkräfte voll beschäftigt werden konnten, so wird vor allem für die deutschen Studienräte die Lage immer gefährlicher. Der Deutsche Philologenverband veröffentlicht dieser Tage eine Statistik über die höheren Schulen, die er selbst als einen letzten Warnungsruf bezeichnet. Danach hat die Zahl der höheren Schüler vom Vorjahre zu diesem Jahre um 45 000 abgenommen, 1000 Klassen und damit auch 1000 Lehrer sind überflüssig geworden. Die Zahl der Sextaner allein hat sich um 25 Prozent vermindert. Während 1929 noch 13,5 Prozent Schüler der Grundschule auf die höhere Schule übergingen, sind es heute nur noch 9 Prozent. Da der Rückgang weiter geht,

können wir damit rechnen, daß in wenigen Jahren nur noch die Hälfte der Schüler die höhere Schule besuchen wird wie im Jahre 1929.

Das bedeutet: viele tausend Studienräte finden in den nächsten Jahren kein Tätigkeitsfeld mehr, wenn die Klassenverhältnisse nicht geändert werden. Für die Junglehrer, die vom Staate schon immer hart und schlecht behandelt wurden, stellt der Rückgang der höheren Schulen eine neue schwere Enttäuschung dar. Die wirtschaftliche Not, die Heraufsetzung der Studiengelder, der Geburtenrückgang und die absichtlich verbreitete Meinung, daß die höhere Schule übertheoretisiert und unpraktisch sei, haben diese rückläufige Entwicklung verursacht. — So betrachtet man auf seiten der Lehrerverbände den Stand der höheren Schulen.

In den Provinzialschulkollegien und in den deutschen Kultusministerien ist die Stellungnahme erheblich anders. Die Notlage der Lehrer an höheren Schulen wird nicht verkannt. Andererseits aber haben zahlreiche Provinzialschulkollegien darauf hingewiesen, daß

der Rückgang des Besuchs an höheren Schulen beabsichtigt sei.

Mit Recht sei das „Berechtigungswesen" bekämpft worden. Die deutschen Hochschulen wehren sich gegen den wachsenden Ansturm der Abiturienten. **Zahlreiche Berufe seien ganz mit Unrecht dazu übergegangen, das Abiturium als Voraussetzung zu verlangen.** Von einem Handwerker oder einem kaufmännischen Angestellten wird heute oft genug das Abitur verlangt, und andere Bewerber wurden zurückgestellt, obwohl für diese Berufe die Reifeprüfung ohne Bedeutung ist. Als Folge dieser unsachlichen Wertung hat sich, so betonen die Provinzialschulkollegien, ein sachlich sonst nicht erklärbarer Andrang zu den höheren Studienanstalten entwickelt, — ein Zustrom, der wieder in normale Bahnen zurückgelenkt werden muß. **Von diesem Gesichtspunkt aus ist einmal das Schulgeld für die höheren Schulen erhöht worden, gleichzeitig hat man die Zahl der Ermäßigungen und Freistellen für besonders begabte Schüler vermehrt.** Außerdem erfolgt bei der großen Mehrzahl der höheren Schulen Deutschlands eine sehr scharfe Siebung in den unteren Klassen, um an dieser Stelle schon eine Begabtenauslese vorzunehmen.

Die Schulbehörden führen also den Rückgang der Schülerzahl an der höheren Schule auf wesentlich andere Ursachen zurück, als die Lehrerverbände es tun. Was von der einen Seite beklagt wird, wird von der anderen Seite her gebilligt. Aber man denkt bei den Schulbehörden auch an die Lehrerfrage. Zunächst wird erklärt, daß

die Klassen der höheren Schulen zum großen Teil überfüllt gewesen

seien, in den Sexten 50 bis 60 Schüler, in den Primen oft noch mehr als 30 Schüler seien eine Regel geworden. So werde mit dem Rückgang der Schülerzahl nicht nur der Uebelstand der überfüllten Klassen behoben, sondern auch die Lehrer erhielten mehr Luft, die Abwanderung der Schüler müsse erst viel weiter gehen, bevor die Lehrer ernstlich betroffen würden. Grundsätzlich aber stellt sich die Mehrzahl der deutschen Schulbehörden auf den Standpunkt, daß wir wieder zu einer

Ausdehnung der sogenannten Mittelschulen

kommen müssen und daß auch eine Abwanderung der Lehrerschaft von der Höheren zur Mittelschule im Staatsinteresse zu begrüßen wäre. Es sei kein Zufall, daß beispielsweise bei der Reichswehr am liebsten Mittelschüler genommen werden. Für die breite Masse des deutschen Bürgertums sei die deutsche Mittelschule nach wie vor der gegebene Bildungsort. Erst wenn der Zustrom der Schüler zwischen Mittelschule und höherer Schule noch besser reguliert sei, könne die höhere Schule zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückkehren, den besonders Begabten ein besonderes Wissen zu vermitteln und so die Grundlage zu schaffen, auf der sich die führende geistige Schicht unseres Volks entwickeln kann.

Deutscher Abend des Beuthener Luisenbundes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober.

Nach dem Begrüßungslied „O Deutschland hoch in Ehren" dankte die Vorsitzende, Frau Superintendent Schmula, den Vertretern der vaterländischen Verbände und vor allem dem Redner des Abends, Divisionspfarrer Meier, für ihr Erscheinen und gab in kurzen Linien den Sinn der Arbeit des Bundes „Königin Luise", über dem Parteihader stehend, alle national fühlenden deutschen Frauen unter dem Zielspruch „Ich dien" zu vereinen. Nach warm empfundenen Worten der Erinnerung an die verstorbene Kaiserin sprach eine Jungluisin ein Gedicht von dem „Glauben an ein einiges deutsches Reich".

Divisionspfarrer Meier brachte in seiner mit Spannung erwarteten Ansprache als berufener Referent über die Kriegsschuldlüge so tief erfaßtes Material, daß der anfangs der Rede betonte Zweck, immer wieder die Ungeheuerlichkeit der Deutschland aufgebürdeten Schuld am Weltkrieg in die Herzen der Hörer zu hämmern, voll erfüllt wurde: Die Verschiedenheit der Denkungsweise der Franzosen und Deutschen mit ihrer Ursache legte der Redner als Grundstock für diese Kriegsschuldlüge klar. In welch' seltsamem Gegensatz steht nach Versailles das Denken der Franzosen von heute mit jenem, das vor 100 Jahren Taillerand sagen ließ:

„Das einzige Mittel, künftige Kriege zu verhindern, ist: ein Volk nicht zu entehren!"

Bekannte geschichtliche Tatsachen erschienen durch die vorzüglich unterrichtete Auslegung im rechten Licht, und man kann sich dem Bedauern des Redners nur anschließen, daß in dem heutigen Schulwesen diesen gründlichen geschichtlichen Unterrichtungen viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Wieder erstand die bittere Rechtskomödie der „Friedenskonferenz" von Versailles mit den tapferen Worten des damaligen Außenministers Graf Brockdorff-Rantzau; und wenn auch seitdem die Wahrheit über Deutschlands Anteil an den Kriegsursachen marschiert und Deutschland nicht mehr ohne Bundesgenossen im Kampf gegen die Kriegsschuldlüge steht, ist heute immer noch der § 213 maßgebend. Das allzu reiche Material über die Ereignisse vor dem Kriege setzt uns heute in die Lage nachzuweisen, daß der uns aufgebürdete Anteil an der Schuld dieses Krieges auf Unwahrheiten beruht.

In der Pause fand eine Verlosung eifrigen Zuspruch. Dann erfreuten die Jungluisen durch ihren vorzüglich geschulten Chor. Zum Schluß widmete Frau Superintendent Schmula dem Redner herzliche Dankesworte. Das Bundeslied beschloß den gut besuchten Deutschen Abend.

Die Potempaer Verurteilten aus Groß Strehlitz abtransportiert

Groß Strehlitz, 11. Oktober

Die vom Sondergericht in Beuthen zum Tode verurteilten fünf Angeklagten Gräupner, Müller, Wolnitza, Kotisch und Lachmann, die vom Preußischen Staatsministerium zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden sind und bisher in der hiesigen Strafanstalt untergebracht waren, sind in der Nacht zum Montag abtransportiert worden. Die beiden jüngsten Verurteilten, Kotisch und Wolnitza, wurden in die Strafanstalt Luckau in der Lausitz übergeführt, während die drei anderen nach Brandenburg an der Havel gebracht wurden. Der Transport ging völlig unbemerkt vor sich.

Gleiwitz

* **Herbstvergnügen der Turner.** Am 15. Oktober veranstaltet der Turnverein „Vorwärts" ein Herbstvergnügen, das mit Jubilarehrungen verbunden ist. Für 25jährige Mitgliedschaft werden Buchhalter Josef Burzinsky, Kaufmann Walter Fritz, Kaufmann Emil Gröger, Kaufmann Richard Rasper, Kaufmann Johannes Kosch, Möbelfabrikant Wilhelm Kutzner und Kaufmann Alfred Schruttke geehrt. Einem Programm von musikalischen und turnerischen Darbietungen folgt eine Tanzveranstaltung. Das Herbstvergnügen findet im Schützenhaus statt.

* **Stadtrat Axer 10 Jahre Branddirektor.** Die Freiwilligen Feuerwehren veranstalten am 15. Oktober anläßlich des 10jährigen Dienstjubiläums des Branddirektors, Stadtrats Axer, eine Schlußübung. Eine Paradeaufstellung und ein Vorbeimarsch vor den geladenen Ehrengästen finden am Sonnabend um 16 Uhr auf dem Platz der Republik statt. An dem gleichen Tage begehen außerdem drei verdiente Mitglieder der Wehr, und zwar: Oberbrandmeister Bega und Brandmeister Bega, Brandmeister Pomp ihr 30- bezw. 25jähriges Dienstjubiläum. Anschließend an den Parademarsch findet im Restaurant „Neue Welt" ein Kommers statt.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Das Programm ist diesmal besonders wirkungsvoll, denn Elly Gläßner bringt ausgezeichnete Vorträge und erringt großen Beifall. Auch in der Conference gewinnt sie sich bald die volle Sympathie. Mit ihr gelangt auch der Komponist Alfred Hartwig zu einem guten Erfolg. Sora von Lascewska singt mit hervorragend geschulter und fein klingender Stimme Koloraturen, während Hermann Hold es meisterhaft versteht, mit seiner Komik Stimmung zu machen. Reizend sind auch die Tänze von Gina Gregh, die in hübschen Kostümen gut vorgeführt werden. Die Kapelle Ilaner sorgt für lebhafte Tanzmusik.

* **Kabarett Vier Jahreszeiten.** Das kürzlich erst eröffnete Kabarett Vier Jahreszeiten hat sich ausgezeichnet eingeführt dank einer soliden und guten Organisation. Ganz hervorragend ist in dem Programm Artur Manis alias Clown Arturo. Sein dreistimmiges Bauchredner-Puppenspiel löst schallende Heiterkeit aus, und als Clown bringt er musikalische Scherze in verblüffender Vielseitigkeit, zugleich aber auch mit vielem Geschick und in sehr unterhaltender Form. Erich Röpnack konferiert verbindlich, und drei argentinische Gesangs- und Tanzkünstler bringen abwechslungsreiche Darbietungen. Durch Mia Maud ist wiederum der Tanz vertreten, der besonders im Kostüm sehr großen Beifall findet. Mit allem Eifer spielt die Kapelle unter der Leitung der Violin-Virtuosin Carola Angiolini.

Peiskretscham

* **Freundschaftsschießen der Priv. Schützengilde.** Aus dem Freundschaftswettschießen der Gilden Ujest, Tost und Peiskretscham in Peiskretscham gingen als Sieger hervor: E. Meyer, Peiskretscham, Klytta, Ujest, Paul Schalast, Peiskretscham, Haiduk, Ujest, Kansy, Peiskretscham, Jalowy, Ujest, Cwienk, Ujest, Apelt, Ujest, Pietrucha, Tost, Buchwald, Peiskretscham, Marcy, Ujest, Piela, Ujest, Grucza, Peiskretscham, und Bartnitzek, Ujest.

* **Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag beging Hausbesitzer Franz Sladeczek von hier. — Gastwirt August Wuttke in Xiondslaus, feierte in seltener körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

* **Kreistagsmandat niedergelegt.** Der Kreistagsabgeordnete Ernst Altmann von der KPD. hat sein Mandat im Kreistag niedergelegt.

Hindenburg

* **Probealarm.** Die Kolonne des Arbeiter-Samariter-Bundes wurde durch den Bezirkstechniker Nove plötzlich alarmiert. Innerhalb von 6 Minuten waren außer der Unfallwache weitere 10 Samariter erschienen, welche neun Schwerverletzte in kurzer Zeit aus den Trümmern geborgen hatten. Innerhalb einer halben Stunde waren insgesamt 35 Samariter zur Stelle, welche die weitere Betreuung der Verletzten übernahmen. Die Kritik erkannte an, daß auch im Ernstfalle die Samariter voll und ganz ihren Mann stellen.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag, 20 Uhr, einmalige Aufführung des Schauspiels „Vor Sonnenuntergang" von Gerhart Hauptmann.

* **Skiverein.** Die Vorstandswahlen ergaben: 1. Vorsitzender Zahnarzt Dr. Kraut, 2. Vorsitzender Bergobersekretär Seidel, 1. Schriftführer Bankbeamter Mainka, 2. Schriftführer Kaufmann Rötering, 1. Kassierer Geschäftsführer Teicher, 2. Kassierer Zahnarzt Frentzky.

Geheimrat Hermann Küttner †

In München ist am 10. Oktober an seinem 82. Geburtstage der weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmte Breslauer Chirurg Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Hermann Küttner, der Leiter der Chirurgischen Klinik an der Universität Breslau, plötzlich gestorben. Geheimrat Küttner war auf einer Reise durch einen Krankheitsausbruch überrascht worden, der ihn veranlaßte, die Klinik des Geheimrats Professors Dr. von Romberg in München aufzusuchen. Dort ist er nach vorübergehender Besserung seines Leidens unerwartet plötzlich gestorben.

Hermann Sebastian Küttner ist am 10. Oktober 1870 zu Berlin geboren als Sohn des Gutsbesitzers Otto Küttner auf Eichwerder bei Soldin in der Neumark. Am 1. Mai 1889 bezog er die Universität Tübingen, um Zoologie zu studieren, ging aber zur Medizin über.

1897 ging er im Auftrage des Deutschen Roten Kreuzes während des griechisch-türkischen Krieges nach der Türkei und hatte als erster die Gelegenheit, im großen die neuentdeckten Röntgenstrahlen für die Kriegschirurgie zu verwerten und ihre Bedeutung auf diesem Gebiete festzustellen. Aus dem Feldzuge zurückgekehrt, habilitierte er sich für Chirurgie. Nach zweijähriger Tätigkeit in Tübingen ging er, wiederum im Auftrage des Deutschen Roten Kreuzes, nach Südafrika und machte den Burenkrieg auf burischer Seite mit, wobei er mehrfach in englische Hände geriet. Inzwischen war der Boxeraufstand in China ausgebrochen, und er wurde nun vom Deutschen Roten Kreuz als Chefarzt einer großen Expedition mit dem Stabe des Grafen Waldersee nach Ostasien gesandt.

1907 folgte Küttner einem Rufe als außerordentlicher Professor der Chirurgie an die Universität Breslau. Den Krieg machte er als „beratender Chirurg" mit, zuerst bei den Seestreitkräften der Nordsee, während der Kämpfe in Polen als beratender Chirurg im Bereich des V. und VI. Armeekorps und von 1916 bis 1918 in Flandern. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt er 1916. In Flandern wurde Geheimrat Küttner während der großen Kämpfe des Jahre 1918 zweimal verwundet, einmal durch Granatsplitter, einmal durch Fliegerbombe, aber nach längerer Krankheit vollkommen wieder hergestellt. Nach dem Kriege hatte Küttner die Leitung der Breslauer Chirurgischen Klinik wieder übernommen.

„Freie Bahn dem Tüchtigen" in Hindenburg

August Hinrichs hat uns hier ein Lustspiel beschert, wie es entzückender nicht gedacht werden kann. Die Handlung ist klar und gradlinig, Unwahrscheinlichkeiten und Geschmacklosigkeiten fehlen vollständig. Die Sprache ist leicht, gepflegt, scharf, zart, geistreich, beweglich. Jede Chance dieses wertvollen, satirischen Stückes haben die Darsteller ausgenutzt und unter der Regie Alois Herrmanns eine Aufführung geliefert, die in Geist, Sprache und Tempo eine vollständig einheitliche Leistung darstellt. Margarete Barowska, die bedauernswerte Gattin des „tüchtigen" Studienrats, die reizende Ruth Puls, Anne Marion, Alois Herrmann, der „tüchtige" Fritz Hofbauer, der Generaldirektor, Fritz Hartwig, der Bürgermeister, Heinz Gerhard und Albert Beßler, die konträren Stadtverordneten, Gustav Schott und Hans Hübner, zwei prächtige Primaner.

Das Publikum ging von Anfang an in einmütiger Begeisterung mit. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt. Die Lustspielaufführung, als erste der neuen Spielzeit, war ein voller, verdienter Erfolg.

F. B.

Stadttheater Kattowitz

„Freie Bahn dem Tüchtigen"

Daß der Tüchtige auf freier Bahn stets zum Ziele gelangen muß, glaubt in dem liebenswürdigen Lustspiel lediglich der in engstirnigen Ideen verbohrte Studienrat Dr. Bröker. Dieser reine Tor vermeint seinen lebensklugen und recht gescheiten Angehörigen den Anschluß an die große Welt durch die Anschaffung eines Radioapparates (auf Raten!) zu vermitteln, ohne zu ahnen, welch ausgezeichneter Rückkoppler er in jeder Beziehung bereits ist. In der dankbaren Rolle dieses unzeitgemäßen Zeitgenossen bewährte sich Alois Herrmann, der auch als Regieführer die Handlung in knapp zwei Stunden über die Bretter gehen ließ. Sein weltgewandter Gegenspieler, Direktor Suttner, fand in Fritz Hofbauer den besten Interpreten. Wie prächtig die Frauen das Leben oft praktisch zu meistern verstehen als die Männer, demonstrierten in köstlichem Spiel Ruth Puls (Ursula), Maragrete Barowska (Adele) und Anne Marion als Frau Stadtverordnete. Gustav Schott (Kurt) und Hanns Hübner (Alex) waren zwei herzerfrischende und sportbegeisterte Pennäler. Fritz Hartwig zeigte sich als kannegießender und skatgewandter Bürgermeister so recht in seinem Element, während Heinz Gerhard und Albert Beßler ihre politischen Parteien entsprechend vertraten. Das vollbesetzte Haus folgte mit Vergnügen dem heiteren Spiel und applaudierte gern und reichlich.

L. Sch.

Rich. Billinger: „Das Verlöbnis"

Ein mißlungenes Gastspiel der Schultes-Bühne in den Berliner Kammerspielen

Auf den Mißerfolg mit dem Eröffnungsstück der Winsloe hin versucht es die planlose Direktion Beer-Martin in den Berliner Kammerspielen mit einem Gastspiel süddeutscher Volksschauspieler, die einen Autor bringen, auf den man große Hoffnungen setzte: R. Billinger. Der berechtigte Erfolg der Berliner Inszenierung von „Rauhnacht" stellt das neue Stück: „Das Verlöbnis" geradezu bloß: Glatter und ganzer Mißerfolg! Der ganze Billingersche Requisiteur-Apparat: Der heilige Tag, zelebrierte Volks-Gebräuche, Masken-Treiben, und das alles mit Brutalität in der Weise gemischt, daß am Ende des 2. Aktes eine alte Magd im Brautschleier einen Hexentanz vollführt neben der Leiche eines Schneiders, den der Förster erwürgt hat, und daß im 3. Akt dieser Förster der Saumagd Eva zum Verlöbnis die Hand gibt, nachdem diese Eva eben den Bauern mit Rattengift umgebracht hat. Also: volk- und landschaftsverbundenes Bauerntum mit schwer pathologischem Knacks! Perversion der Urkraft in den Intellektualismus; von solcher Mischung wird uns gewiß nicht ein neues Drama kommen!

Dr. Hans Knudsen.

Veranstaltungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Das Winterprogramm der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften umfaßt folgende Vorträge im Berliner Harnack-Haus: Geheimrat Prof. Bruns: Der internationale Richter, Prof. Mark, Wien. Die technischen Eigenschaften der Fasern im Lichte der neueren Strukturforschung, Prof. von Laue: Thermodynamische Schwankungserscheinungen, Prof. Eugen Fischer: Rassenkreuzung und geistige Leistung, Prof. Weber, Düsseldorf. Aus der Geschichte der Eisenforschung. Während des Winters sprechen ferner in Münster Dr. von Verschuer, Berlin, über das Erb-Umweltproblem beim Menschen, in Danzig Direktor Heinroth, Berlin, über die Laut- und Zeichensprache der Vögel, in Köln Prof. Muckermann, Berlin, über die Eugenik im Dienste der Volkswohlfahrt, in Düsseldorf Prof. Mangold, Berlin, über Probleme und Ergebnisse bei der Erforschung der individuellen Entwicklung und in Essen Prof. Johannes Lange, Breslau, über Probleme der Persönlichkeitsentwicklung.

Das Edith-Lorand-Orchester in Beuthen, Gleiwitz und Kattowitz. Wer kennt nicht „die Königin der Schallplatte", Edith Lorand, die mit über 1600 Schallplattenaufnahmen einen einzigartigen Weltrekord für sich buchen kann! Wer hat das Edith-Lorand-Orchester nicht schon im Rundfunk spielen gehört und bewundert? Versäume daher niemand die Gelegenheit, die berühmten Künstler kennenzulernen. Das Gastspiel des Edith-Lorand-Orchesters am Freitag in Beuthen, am Sonntag in Gleiwitz und am Montag in Kattowitz wird ein unvergeßliches Erlebnis werden!

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 20,15 Uhr in Beuthen als 2. Abonnementsvorstellung „Die Hochzeit des Figaro". In Gleiwitz um 20,15 Uhr das erfolgreiche Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen". Morgen, Donnerstag, in Beuthen der neue Operettenschlager „Schön ist die Welt" von Franz Lehár, der ein Glanzstück der Operetten für die diesjährige Spielzeit bedeutet. Musikalische Leitung Operetten-Kapellmeister Werner Albrecht, Regie Theo Knapp.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die Erstaufführung der Operette „Schön ist die Welt" am Donnerstag gibt die Theatergemeinde noch Karten ab. Ebenso können die Pflichtkarten zu „Figaros Hochzeit" am 15. 10. abgeholt werden. Zum 15. 10. erhalten Mitglieder aller Gruppen noch gute Plätze.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. „Der Vogelhändler" am Freitag beginnt bereits um 7,30 Uhr.

Der Mord an dem Kaufmann Ludwig in Löwen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 11. Oktober.

Der Ueberfall und Mord an dem Kaufmann Ludwig in Löwen erinnert lebhaft an den Raubmord an dem Kaufmann Wilhelm Bolik in Raschau, Kreis Oppeln, der am 17. Oktober vergangenen Jahres ausgeführt wurde. Es ist bisher nicht gelungen, die Raubmörder zu fassen. Auch s. Z. **drangen kurz nach Geschäftsschluß drei maskierte und bewaffnete Banditen in den Laden des Kaufmanns B., schossen diesen nieder und raubten die Tageskasse.** Die Täter konnten in einem Auto entkommen. Nach der Beschreibung der Täter von Löwen ist anzunehmen, daß die Täter mit denen von Raschau identisch sind, da die Beschreibungen auch auf diese zutreffen. Die Behörden werden also nicht fehl gehen, ihre Nachforschungen nach dieser Richtung hin aufzunehmen. Wie ermittelt werden konnte, ergriffen die Täter in Löwen die Flucht in der Richtung Schurgast-Arnsdorf, anscheinend nach Oberschlesien. Die Täter sind etwa 20 bis 30 Jahre alt und etwa 1,55 Meter bis 1,60 Meter groß. Einer der Täter wurde bei dem Ueberfall durch einen Komplizen entweder am Kopf oder Schulter verletzt, konnte aber entkommen. Aerzte, Krankenhäuser, Apotheker sowie Drogisten und sonstige mit der Krankenpflege in Verbindung stehende Personen, werden daher gebeten, etwaige Wahrnehmungen der nächsten Polizeistelle zu melden.

Die Wahlschlacht in Petersgrätz vor dem Sondergericht

Oppeln, 11. Oktober.

Die Wahlschlacht in Petersgrätz am Abend der letzten Reichstagswahl hatte heute vor dem Sondergericht ein Nachspiel. Angeklagt waren die Nationalsozialisten, der Händler Emil Sterzik, der Pantoffelmacher Wilhelm Horak und der Arbeiter Karl Nowak. In Petersgrätz kam es nach der Wahl zu kleinen Plänkeleien, die schließlich in ein großes Steinbombardement ausarteten. Bei einer Revolverschießerei erhielt der Kommunist Färber einen Streifschuß. Die Zeugen bekundeten, daß sie Sterzik mit einer Waffe in der Hand gesehen haben. Es wurde aber auch festgestellt, daß Kommunisten hinter einem Gartenzaun verborgen schossen undd Färber so auch durch einen seiner Parteigenossen angeschossen worden sein kann. Der Staatsanwalt hielt bei Sterzik den unberechtigten Waffenbesitz und tätliche Bedrohung und ebenso bei Nowak tätliche Bedrohung mit einer Waffe für erwiesen und beantragte gegen Sterzik 1 Jahr Gefängnis und bei Nowak 6 Monate Gefängnis und für Horak Freispruch. Mit Rücksicht auf die Widersprüche bei den Zeugenaussagen kam das Gericht zu einem Freispruch.

Kommunisten vor dem Ratiborer Sondergericht

Ratibor, 11. Oktober.

Das Ratiborer Sondergericht verhandelte wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Bedrohung, Hausfriedensbruchs und Waffenbesitzes gegen die Arbeiter Gebr. Franz und Alfred Lehnert sowie den Maurer Rudolf Michalik, aus Katscher. Die Angeklagten gehören der KPD. an. Am 6. Juni wurde der Händler Glogowski von den Gebr. Lehnert schwer mißhandelt wobei ihm ein Zahn ausgeschlagen wurde. Am Tage darauf mißhandelte der Angeklagte Franz Lehnert die Frau Glogowski mit einem Schlagring, sodaß diese ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Weiter wird dem Angeklagten L. zur Last gelegt, in das Geschäftslokal des Kaufmanns Scharf in Katscher gewaltsam eingedrungen, dort eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und Scharf bedroht zu haben. Ebenso machte er sich des Hausfriedensbruches beim Bürstenmacher Hannich und den Eheleuten Sowa schuldig. Nach den politischen Unruhen wurde am 6. Juni der SA-Mann Inspektor Kortz auf der Straße von L. angehalten und mit Totschlag bedroht. Dabei schlug der Angeklagte Michalik mit einem Stock auf Kortz ein. Auch der SA.-Mann Chyffka wurde von den Angeklagten Lehnert und Michalik überfallen und mißhandelt. Im Verlauf des politischen Streits versetzte Franz Lehnert dem Nationalsozialisten Kotzian mehrere Faustschläge ins Gesicht. Das Gericht verurteilte Franz Lehnert zu 1 Jahr Gefängnis wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Bedrohung, Hausfriedensbruchs und Waffenbesitzes. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung wurden der Angeklagte Michalik zu 9 Monaten Gefängnis, Alfred Lehnert zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wasserstände am 11. Oktober:

Ratibor 0,79 Meter, Cosel 0,80 Meter, Oppeln 2,16 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur** 12,2°, **Lufttemperatur** + 10°.

Das erste Führer-Arbeitslager in Schlesien

Schweidnitz, 11. Oktober.

Das Jungdeutsche Arbeitsfreikorps Nr. 162, das seit 3 Wochen im „Goldenen Walde" bei Schweidnitz tätig ist, lud Behörden und Presse zu einer Besichtigung seines Lagers ein. Die Arbeitsfreiwilligen sind in den Räumen eines Gasthauses am Fuße der historischen „Burkersdorfer Höhen" untergebracht. Da das Landesarbeitsamt das Freikorps als Lager zur Ausbildung von Führern anerkannte, mußte eine besonders sorgfältige Auswahl der Freiwilligen getroffen werden. Sie gehören den verschiedensten Bevölkerungsschichten und Berufen (Akademiker, Arbeiter, Kaufleute, Handwerker) an und kommen aus ganz verschiedenen politischen Lagern. Es ist bemerkenswert, in wie hohem Grade alle diese Menschen bereits zu einer Gemeinschaft zusammengeschweißt werden konnten. Die Kolonne verrichtet Wegeregulierungs- und Aufforstungsarbeiten. In nächster Zeit werden zwei weitere Pläne in Angriff genommen werden, die einen Einsatz von etwa 65 Mann erfordern. — Ein Rundgang durch die Quartiere zeigte eine musterhaft eingerichtete Küche (eingebaute Feldküche). Der Küchenzettel kündete u. a. „Hering und Pellkartoffeln — Kartoffelsuppe und Knoblauchwurst — Rumfordsuppe, Koteletten" an, allerhand Leistung, da pro Mann und Werktag nur 1,70 Mk. zur Verfügung stehen. Und von dieser Summe müssen Miete, Verpflegung, Licht, Kleidung, Taschengeld, Geschäftsunkosten usw. bestritten werden!

Der Abteilungsführerraum birgt Akten, Pläne, Lagerbibliothek und Lagerapotheke. In der „Kammer" sind mit altpreußischer Genauigkeit Stiefel sowie andere Ausrüstungsgegenstände ausgerichtet. Der Saal des Gasthauses ist Unterkunfts- und Schlafraum. An den Wänden stehen — nach Vorschrift „gebaut" — die Reihen der Feldbetten, in der Mitte die Tische in Hufeisenform. Hier im Saal begrüßten der Abteilungsführer sowie der Führer der Jungdeutschen in Mittelschlesien, von Loos, Breslau, die Versammelten. Der Abteilungsführer beleuchtete insbesondere die volkserzieherischen Werte des Arbeitsdienstes. Er wünschte, daß dieses Arbeitslager eine Zelle wahrer Volksgemeinschaft im Sinne Hindenburgs werden und wahre Führer aussenden möge. Ein Vertreter der Behörden äußerte sich in äußerst anerkennender Weise über das bisher Geleistete und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch das erstrebte volkserzieherische Endziel erreicht werden möge. Die Hauskapelle des Freikorps erfreute durch Märsche, Volks- und Heimatlieder.

Der Gesamteindruck: Ordnung, freiwilliger Gehorsam, Arbeitsfreudigkeit, Gemeinschaftsgeist. „Immer herein, wer staubige Füße hat", so kündet ein Spruch am Eingang zum Arbeitslager. „Wem aber Herz und Sinn verstaubt sind, der bleibe draußen!"

Ratibor

* **Schützenverein „Lützow".** Bei dem Wildschießen wurde als bester Schütze mit 70 Ringen Bäckermeister Wischkony, dann folgten Hepp, Beier, Kokott, Pietrek, Schröder, Fischhofer und Poppe.

Leobschütz

* **Auszeichnungen für treue Dienste.** Von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien wurden für langjährige treue Dienste ausgezeichnet: Schaffer K. Grella, Dom. Blümsdorf, für 50 Jahre; Arbeiterin Anna Bartsch, Comeise, Marie Kremser, Kreuzendorf, Wirtschaftsgehilfin Emilie Sacher, Kasimir (25 Jahre) und Kraftwagenführer Josef Hanke, Kasimir, für 21 treue Dienstjahre.

* **Vorgeschichtlicher Fund.** Der Landwirt Fr. Hampf in Kl. Glaesern stieß beim Zudecken einer Rübenmiete auf einen vorgeschichtlichen Feuerherd. Schon einmal wurden auf seinem Acker Urnen und anderes Material zutage gefördert.

Kreuzburg

* **Unberechtigt die Grenze überschritten.** In den Morgenstunden wurden von Landjägerbeamten zwei Polen festgenommen, die, ohne im Besitz von Ausweispapieren zu sein, die Grenze überschritten hatten.

* **Schneekönigsschießen.** Unter großer Beteiligung veranstaltete die Schützengilde Konstadt ihr Schneekönigsschießen. Die Würde des Schneekönigs errang Friseurmeister Steuer, die der Marschälle Zeschke und Klawitta.

Ostoberschlesien

* **Männer-Turnverein DT. Lipine.** Donnerstag, 20 Uhr, anschließend an den Turnabend in der Pollakschen Restauration, Piasniki, Monatsversammlung.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

Bella-Siris-Gastspiel in den Kammerlichtspielen

Bella Siris, die norwegische Tanzkönigin, hat nach ihrer Welttournee, vor vier Wochen aus Amerika zurückgekehrt, in den Kammerlichtspielen ihren Einzug gehalten, wo sie augenblicklich ein Bühnengastspiel gibt. Sie weiß auch hier durch ihre hohe Tanzkunst die zahlreichen Zuschauer für sich zu gewinnen. Bevor Bella Siris mit ihren Tanzdarbietungen aufwartet, stellt sie sich in liebenswürdiger Form vor, und in humorgewürztem Plauderton gibt sie das Rätsel ihres großen Erfolges bekannt, zeigt den Weg zu Kunst, Schönheit und Ruhm und löst die Frage „Wie bleibe ich schlank, schön und gesund und behalte die ewige Jugend?" Nicht Hungern, nicht gewaltsame Massage oder Punktrollern sind das Geheimnis ihrer Körperpflege. Die schwedische Frauengymnastik, die sie vorführt, führt zum ersehnten Ziel. Und dann tanzt Bella Siris „Der Triumph des Weibes" in künstlerischer Vollendung. Ueber die Technik des Tanzes erhaben, bei voller Beherrschung des Körpers gestaltet sie den Tanz von innen heraus in Mimik und Rhythmus einwandfrei, mit glänzender Maske, eine eigene Leistung, die weit über dem steht, was man selbst von guten Tänzerinnen sonst gewohnt ist. Das einstige Fischermädchen zeigt sich als große Tanztragödin, die die Musik miterlebt und versinnbildlicht. In den folgenden Tänzen der „Trance-Pantomime", dem „Wiener Walzer", steigert sie ihre Leistung, um in der „Indischen Tempelszene" den Höhepunkt ihrer Darstellungskunst zu offenbaren. Die schöne Tänzerin, die viel Geschmack in der Kostümierung verrät, findet begeisterten, nicht endenvollen Beifall. — Das ausgezeichnete Programm bringt noch einen guten, heiteren Großtonfilm, „Das Millionentestament", mit Charlotte Ander und Johannes Riemann, ein Filmwerk, das bei seiner künstlerischen Bedeutung allein ein Programm bilden könnte. **José.**

„Marie und ihre vier Freier" in der Schauburg

Dies ist einer der interessantesten Tonfilme, der mehr als lediglich Unterhaltungsware darstellt. Er dringt ein in das romantische Wesen und die romantische Kunst von stellungslosen Musikern, die sich zusammengefunden haben, um ehrlich ihr Brot zu verdienen. Sie werden von einem hübschen jungen Mädchen, Marie, betreut. Der jüngste von ihnen, der Marie aufrichtig liebt, bringt seiner Liebe ein großes Opfer dar. Die anderen vier erringen Erfolge, verlassen und vergessen Marie. Sie kehren dann zurück und können Marie und Peter, dem jüngsten, zur Verlobung gratulieren. „Der Mann an der Strippe", der Beifilm, handelt ebenfalls von romantischer Liebe.

„Die oder keine" im Capitol

Hier wurde unter der Spielleitung von Froehlich wieder einmal ein Operettenfilm von Klasse und Rasse gedreht, und es fällt schwer, die Stimmung, die sich von der Leinwand dem begeisterten Hause mitteilt, in Worte zu fassen. Es ist nicht allein die Handlung, die den Erfolg ausmacht. Sie ist operettenhaft in bestem Sinne: es werben zwei Fürsten um die Gunst einer Opernsängerin, legen sich diese und jene Schwierigkeiten in den Weg, behandeln sich teils mit liebenswürdiger, teils gehässiger Eifersucht, bis der Glückliche ans Ziel kommt. Hauptsache der Wirkung ist der liebenswürdige Humor, der Einfallsreichtum, der sich auch im Kleinsten, scheinbar Belanglosesten zeigt, ist die rassige Musik und ist vor allem die schauspielerische Besetzung mit Gitta Alpar und Max Hansen. Dies alles zusammen verschmilzt in einem, und so wurde eine Filmoperette, die man den besten ihrer Art zuzählen darf. Hineinverwoben in die Handlung sind auch Szenen hoher Kunst: einzelne Stücke aus „Traviata", in denen Gitta Alpar die Titelrolle singt, so mit aller Charme und mit aller Kunst der Koloratur zu Gehör bringt, daß man, was die Stimme angeht, an ein „Double" glauben muß. Auch Hansen gibt seine Liebhaberrolle schlicht und natürlich. Die übrige Besetzung fügt sich dem ganzen harmonisch ein. Was man von einer Filmoperette verlangen kann, hier ist es erfüllt. — Der Hauptfilm wird von einem reichhaltigen Beiprogramm umrahmt.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Köpfe rollen!

Ein beschämender Vorgang spielte sich Sonntag gegen 8 Uhr abends vor den Passanten ab, die die Fleischerstraße hinunter zum Kaiserplatz gingen. Eine Schar augenscheinlich noch schulpflichtiger Jungen lärmte auf der Straße und belästigte die Vorübergehenden. In der Fleischergasse formierten sie ein Glied und brüllten das Lied vom „Köpferollen und Judenheulen" herausfordernd in die Gegend. Mehrere Erwachsene versuchten beim Vorbeigehen auf die Jungen einzuwirken. Es war vergeblich. Wenn man mal zufassen wollte, spritzten sie auseinander, um mit Hohn und Spott in einiger Entfernung ihr Treiben von neuem zu beginnen. In der Nähe der Eisenhandlung, Ecke Kaiserstraße, beschimpften sie einen etwa gleichaltrigen Knaben, der eine Schülermütze trug. Nur das Dazwischentreten der Angehörigen schützte den Schüler vor derberen Zugriffen. Nun strich die Schar die Bankreihen am Kaiserplatz entlang und intonierte wieder das Lied vom „Köpferollen". Ein älterer Herr erwehrte sich der Schreier nur durch seinen drohend emporgeschwungenen Stock. Ecke Gymnasialstraße machten sie wieder Miene, sich auf einen zweiten Schüler zu stürzen. Endlich gelang es mit Hilfe des vor dem Stadttheater postierten Beamten der Schutzpolizei einen der Jungen, leider nicht den Hauptschreier, zu stellen. Er nannte sich R. K. von der Breite Straße 5. — Wir Christen hielten zur angegebenen Zeit den Sonntag, unsere jüdischen Mitbürger das Versöhnungsfest. — Kommentar überflüssig! **S.**

*

In einem zweiten Eingesandt, das sich mit diesen Auftritten beschäftigt, heißt es zum Schluß: Da es sich um Kinder handelt, können und sollen diese unliebsamen Vorfälle politisch sicher nicht ausgewertet werden. Die Eltern dieser Jungens werden aber gut daran tun, ihre Söhnchen durch eine anständige Tracht Prügel darüber zu belehren, wie man sich anständig auf der Straße benimmt. **O. W.**

Was geht in Schomberg vor?

Die Behauptungen in der Schomberger Gemeindevertretersitzung über meine Tätigkeit als Kassenführer in Schomberg veranlassen mich zu folgenden Erklärungen: Es ist nicht wahr, daß ich die Kirchenkasse verwaltet habe. Ich habe nur mit der Veranlagung und Einziehung der Kirchensteuer zu tun gehabt und habe diese Beträge dem Kirchenvorstand nach den in meinen Händen befindlichen Quittungen, von welchen ich in den letzten Tagen noch eine vorgefunden habe, abgeliefert. Zu der weiteren Behauptung, ich habe der mehrmaligen Einladung des Kirchenvorstandes nicht Folge geleistet, stelle ich fest, daß ich eine Einladung zu dieser Sitzung nicht erhalten habe. Die angeblich nicht erstatteten Vorschüsse, die auf Anweisung des Gemeindevorstehers gezahlt wurden, sind größtenteils bereits erstattet worden. Die für diese Vorschüsse maßgeblichen Vorschußmanuale sind geführt. Im übrigen unterlag die ganze Manualführung meinem Gegenbuchhalter Herrn S. Ich hatte also damit nichts zu tun. Den begründeten Verdacht, eine Unterschlagung von Kanalgebühren muß ich zurückweisen, denn ich habe seit langer Zeit mit Kanalgebühren nichts mehr zu tun. Diese werden vielmehr im eigens für diese Zwecke eingerichteten Büro erledigt. Die gezahlten Kanalgebühren sind alle zu Buche gebracht worden. Ihre Nachprüfung, die übrigens alle Jahre erfolgt ist, ist auch jetzt noch möglich, da alle diese Bücher, wie Soll- und Einnahmebücher vorhanden sind. Vorläufig beschränke ich mich auf diese Feststellungen. Im übrigen wird die von mir eingereichte Klage gegen die Gemeinde eine Klärung bringen.

Nolywaika, Rendant, Schomberg

Schiedsrichterliches Urteil im Pleß-Prozeß vertagt

Kattowitz, 11. Oktober.

Die Verhandlung wegen des Schiedsrichterlichen Urteils gegen den Fürsten von Pleß, die auf den 10. Oktober angesetzt war, mußte auf den 12. Oktober vertagt werden, da der Zeuge des Fürsten von Pleß am 10. Oktober wegen des Feiertages nicht vor Gericht erscheinen konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Herzlicher Empfang Papens in München

(Telegraphische Meldung)

München, 11. Oktober. Reichskanzler v. Papen traf Dienstag früh, begleitet von Staatssekretär Planck von der Reichskanzlei, Ministerialdirektor Marcks, dem Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialrat Pukas und dem bayerischen Reichsratbevollmächtigten, Dr. v. Preger, im Münchener Hauptbahnhof ein. Ministerpräsident Dr. Held begrüßte den Kanzler beim Verlassen des Salonwagens herzlich und stellte ihm die zum Empfang erschienenen Herren vor. Der Kanzler begab sich hierauf im Kraftwagen, begleitet vom Ministerpräsidenten, zum Haus des Ministerpräsidenten. Um 10 Uhr fand im Ministerium des Aeußern die **Vorstellung der Bayerischen Staatsregierung** statt, um 11 Uhr folgte ein Presseempfang.

Reichskanzler von Papen stattete dann vormittag dem Ministerpräsidenten und dem Gesamtministerium seinen Besuch ab.

Ministerpräsident Dr. Held bewillkommnete den Reichskanzler herzlich zu seinem Besuch in München und fuhr fort:

„Mit dem Besuch bei der Bayerischen Staatsregierung verknüpft sich das Bekenntnis des Reichskanzlers, daß man in **Berlin in der Reichsregierung unter Ihrer Führung die Selbständigkeit der Länder anerkennt und achtet.** Nur so betrachtet, gewinnt ein solcher offizieller Besuch des Reichskanzlers Sinn und Bedeutung. Daß wir dafür besonderen Dank wissen, namentlich in den Stürmen unserer Tage, die ja vor allem der Selbständigkeit der Länder gegolten haben, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir erblicken in dem Besuch des Reichskanzlers das Bestreben, **die Fühlung zu nehmen und zu halten mit den einzelnen Länderregierungen in der Zeit der großen und geistigen wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes.** Ich bringe darin die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das gesamte deutsche Volk zusammenstehen muß, wenn es gilt, dieser Not Herr zu werden. **Ein zersplittertes Deutschland wird sie niemals meistern können. Außenpolitisch hängt alles von unserer absoluten Einigkeit ab.** Nur durch treues Zusammenarbeiten ist das große Ziel zu erreichen, **Deutschland zu einem wahrhaft einigen und glücklichen Volk zu machen.**“

Reichskanzler von Papen dankte für die freundlichen Worte und erklärte:

„Mein Besuch soll mehr sein als eine formale Höflichkeit; er soll sein ein Symbol dafür, daß in der Tat gerade jetzt in den vielleicht schwersten Stunden der Nachkriegszeit **wir nur dann zu den großen gemeinsamen Zielen weiterschreiten können, wenn wir die**

Einigkeit zwischen Reich und den Ländern wieder herstellen, wie sie einstens gewesen

ist. Sie wissen, daß es von Anbeginn meiner Regierung an mein großes Ziel gewesen ist, **mit den Ländern und durch die Länder, deren außerordentliche Wichtigkeit und Bedeutung in kultureller und völkischer Beziehung ich nie übersehen und stets hoch anerkannt habe, das neue Reich zu bauen.** Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, den Kontakt mit den Ländern zu pflegen und in offener Aussprache über die schwebenden Fragen die **Meinungen auszutauschen, die auf dem schweren Wege vor uns liegen.**“

Vom Ministerium des Aeußern begab sich der Reichskanzler nach dem Landtag zum Besuch des Landtagspräsidenten.

Bei dem Besuch im Bayerischen Landtag bewillkommnete der Landtagspräsident Dr. Stang den Reichskanzler mit einer Ansprache, in der er erklärte, daß die Wirtschaftsnot riesengroß auch durch die bayerischen Lande gehe. Auf die Begrüßungsansprache Dr. Stangs erwiderte Reichskanzler von Papen, die Herren dürften gewiß sein, daß die **Belange Bayerns in Berlin immer ein offenes Ohr finden würden.** Das Reich sei leider ebenso arm wie die Länder; aber wenn es sich irgendwie ermöglichen ließe, werde bestimmt den Ländern geholfen werden.

Reichskanzler von Papen empfing im Außenministerium die Vertreter der Presse. In einer kurzen Ansprache erklärte der Reichskanzler, die Regierung habe vom ersten Tage an betont, daß sie bewußt auf föderalistischem Standpunkt stehe, daß die Lösung der großen Aufgaben, die ein neues Deutschland schaffen wollen, nur möglich sei, wenn man **alle Kräfte zur Mitarbeit heranziehe.** Vom Ministerium des Aeußern aus begab sich der Kanzler zum Rathaus, um auch der Stadt München seinen Besuch zu machen. Er legte dann einen **Kranz am Gefallenendenkmal** nieder und machte in den Mittagsstunden bei dem päpstlichen Nuntius sowie bei Kardinal Faulhaber einen Besuch.

Ministerpräsident Dr. Held hatte Dienstag abend zu einem Empfang im Palais an der Königinstraße geladen, der dem Reichskanzler und den Herren seiner Begleitung Gelegenheit geben sollte, mit führenden Persönlichkeiten der bayerischen Wirtschaft, Politik, der Wissenschaft, Kunst und des Schrifttums in persönliche Fühlung zu treten.

Reichskanzler von Papen dankte, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, mit den Vertretern aller Berufe und Stände persönlich Fühlung zu nehmen. Die Reichsregierung sei entschlossen, **aus den kulturellen Kräften der Länder den Nutzen zu ziehen, der aus ihnen gezogen werden müsse, wenn das deutsche Volk den Weg nach aufwärts wiederfinden solle. Dieser Weg erfordere die Zusammenfassung aller Energien.** Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das Tal der Krise bald durchschritten sein möge.

Selbstmord eines Berliner Landgerichtsrates in Sellin

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 11. Oktober. Der seit einiger Zeit in Sellin auf Rügen zur Erholung weilende Landgerichtsrat Kleiner aus Berlin-Wilmersdorf wurde tot aus dem Schwarzen See geborgen. Der Landgerichtsrat war von einem Spaziergang nicht zurückgekehrt, so daß man, besorgt um sein Schicksal, auf die Suche ging. Es steht einwandfrei fest, daß Landgerichtsrat Kleiner, der seit längerer Zeit nervenleidend war, freiwillig in den Tod gegangen ist.

Brüssel, 11. Oktober. Die belgischen Gemeindewahlen zeigen im ganzen einen Sieg der Sozialistischen Partei. In den ehemaligen deutschen Gebieten Eupen und Malmedy läßt sich schon jetzt mit voller Sicherheit behaupten, daß die Wähler nahezu ausschließlich **den Parteien ihre Stimme gaben, die sich eine neue Volksbefragung zum Ziele gesetzt haben.**

Unglaubliche Entgleisung des Auswärtigen Ausschusses

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Oktober. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Frick zusammen, um über **Lausanne, Abrüstung und Völkerbundstagung** zu beraten. Von der Regierung war kein Vertreter erschienen. Auch die Deutschnationalen nahmen an der Sitzung nicht teil. Alle übrigen Fraktionen hatten Vertreter entsandt; auch die Sozialdemokraten hatten vor der Ausschußsitzung beschlossen, an der Sitzung teilzunehmen. Für das Zentrum war nur der Abg. Bell als Beobachter erschienen. Zu Beginn der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gab der Vorsitzende Kenntnis von dem Schreiben, in dem er den Reichsaußenminister zu der Sitzung eingeladen habe, sowie von der Antwort des Reichsaußenministers, in der dieser darauf hinwies, daß **die Völkerbundstagung noch nicht beendet sei, daß er aber auch sonst nicht am Ausschuß erscheinen könne, solange nicht die bekannte Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstages geregelt sei.**

In der anschließenden Geschäftsordnungsberatung wurde von verschiedenen Fraktionen der Standpunkt vertreten, daß eine sachliche Aussprache über die Beratungspunkte ohne Anwesenheit der Reichsregierung nicht dem Sinn und Zweck des Auswärtigen Ausschusses entsprechen würde.

Ohne Beratung wurde dann folgender Antrag Dr. Frick (Nat.-Soz.), Dr. Bell (Zentr.) und Graf Quadt (BVP.) angenommen:

„In der auf heute anberaumten neuen Sitzung mit der Tagesordnung: Bericht über die Lausanneverhandlungen, Abrüstungsfrage, Bericht über die Völkerbundstagung hat die Reichsregierung wiederum ihr Erscheinen abgelehnt. Das verfassungswidrige Verhalten der Reichsregierung wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß sie sich einerseits mit scharfer Betonung beruft auf die Reichsverfassung, um daraus die uneingeschränkte Ausübung aller verfassungsmäßigen Rechte einer vollberechtigten Regierung für sich herzuleiten, daß sie andererseits aber ihren verfassungsmäßigen Pflichten gegenüber der Volksvertretung sich entzieht. Die Reichsregierung hat sich also durch ihre erneute grundlose Weigerung, vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, eines wiederholten Verfassungsbruchs schuldig gemacht.

Dem neuen Reichstag bleibt es vorbehalten, daraus die verfassungsmäßigen Folgerungen zu ziehen. Die Weigerung der Reichsregierung, im Auswärtigen Ausschuß Rede und Antwort zu stehen, bedeutet aber auch eine schwere Schädigung der außenpolitischen Stellung des Reichs, da die Reichsregierung damit vor aller Welt beweist, daß sie nicht den Mut findet, für ihre von schweren Mißerfolgen in Lausanne und Genf begleitete Außenpolitik einzustehen und eine Unterstützung im Volk und in der Volksvertretung zu sehen. Ihre außenpolitischen Aktionen entbehren deshalb von vornherein des nötigen Gewichts. Das Wohl der Nation verlangt gebieterisch die alsbaldige Aenderung dieses verderblichen und verfassungswidrigen Zustandes.“

Für diesen Antrag stimmten außer den Antragstellern auch die Sozialdemokraten.

*

Die Entschließung des Auswärtigen Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, die die politischen Nachrichtenbüros nur unter Vorbehalt veröffentlichen, hat in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und wird schon heute abend auf das schärfste verurteilt. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** hat sicherlich recht, wenn sie von einem **in der Parlamentsgeschichte wohl einzigartigen Vorgang spricht.** In der Tat dürfte sich so leicht **kein Beispiel einer derartigen Taktlosigkeit und politischen Unbesonnenheit finden.** Die Deutschnationalen waren ihrer Ankündigung entsprechend der Sitzung ferngeblieben. Sie hätten den Beschluß, der in Form und Inhalt erkennen läßt, daß er aus Wut und Rachedurst gefaßt worden ist, nicht verhindern können, denn **alle im Ausschuß vertretenen Fraktionen mit Ausnahme ausgerechnet der Kommunisten haben sich daran beteiligt.** Am peinlichsten berührt die Zustimmung der Vertreter des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei. Der Abgeordnete Bell war als Horchposten seiner Partei in die Sitzung entsandt worden, scheint dann **aber von der Haßstimmung angesteckt** worden zu sein. Wir glauben zu wissen, daß die **Parteileitung mit seinem Verhalten durchaus nicht einverstanden ist.** Was den Grafen Quadt von der Bayerischen Volkspartei anbetrifft, so dürfte seine Unterstützung des Antrages gerade jetzt in München, wo man den Reichskanzler sehr freundlich empfangen hat, arge Verlegenheit bereiten.

Praktische Bedeutung hat der Beschluß natürlich nicht. Er kann sich aber recht erheblich und recht vorteilhaft auswirken in der Vorbereitung der kommenden Wahl. Die Parteien, deren Vertreter im Reichstagsausschuß sich für diesen Antrag eingesetzt haben, werden bei der Reichstagswahl erst erkennen, daß das deutsche Volk viel stärker für die aktive Politik des Kabinetts von Papen zu haben ist als für das unwürdige und größenwahnsinnige Wortgeklingel der Parlamentarier, die nicht nach sachlichen Gesichtspunkten entscheiden, sondern nur noch aus der Wut über ihre Entmachtung. Der Reichstagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, der das Wort von dem Verfassungsbruch der Reichsregierung nicht oft genug wiederholen kann, findet nicht einmal soviel Ehrlichkeit, daß er auf die selbstverständliche Voraussetzung für ein Erscheinen der Regierung die Zurücknahme des Goeringschen Protestes hinweist. Der Satz, daß es dem neuen Reichstage vorbehalten bleibe, die verfassungsmäßigen Folgerungen zu ziehen, kann doch wohl nur als die Androhung eines Verfahrens gegen die Reichsregierung wegen Pflichtverletzung aufgefaßt werden. Die Regierung wird diese leere Bedrohung in Ruhe ansehen können; hoffentlich aber ihrerseits diesem Ausschuß recht schnell einige **unmißverständliche Worte über nationale Würde und parlamentarische Pflichten sagen.** Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler das in seiner Münchener Rede besorgen wird, die am Mittwoch in der Zeit von 11,30 bis 12,15 Uhr über alle deutschen Sender übertragen wird.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Oktober. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 15 To. 15,40, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 14,50—15, B 15—15,75, Braugerste 17,50—19, Hafer 14,25—14,50, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 35—36, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 85—95, weier Klee 120—160, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. — Stimmung ruhig.

Berliner Börse 11. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich . . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3½% · Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16⅝	17
Nordd. Lloyd	17	17⅝
Bank f. Brauind.		68½
do. elektr. Werte		54
Reichsbank-Ant.	121¾	123¼
A G.f.Verkehrsw	38¾	39⅜
Aku	52⅝	54¼
Allg.Elektr.-Ges	30½	31¼
Bemberg	49¼	51½
Buderus	38¼	39¼
Chade	163	165
Charlott. Wasser	72¼	73⅜
Cont. Gummi	101	102¼
Daimler-Benz	18⅜	19¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	84	84½
Dt. Conti Gas	88½	90
Dt. Erdöl	68⅝	70¼
Elektr. Schlesien		64¼
Elekt. Lieferung	64¼	64¾
I. G. Farben	92⅛	94¼
Feldmühle	60⅝	62⅜
Gelsenkirchen	36½	39
Gesfürel	67⅜	68¼
Harpener	70	73⅜
Hoesch	34⅞	35⅞
Holzmann Ph.		54½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		101
Klöckner	32¼	33¼
Mannesmann	50	51¾
Mansfeld. Bergb.	19⅜	20½
Masch.-Bau-Unt.	33½	34¼
Oberkoks	35½	36
Orenst.& Koppel	32¾	33¾
Otavi	15⅜	15¾
Phönix Bergb.	25¾	26⅜
Polyphon	38¼	38¼
Rhein. Braunk.	164½	164¼
Rheinstahl	62½	65
Rütgers	38¼	39¼
Salzdetfurth	159	163
Schl. El. u. G. B.	84⅝	85
Schles. Zink		
Schuckert	66⅝	68¾
Schultheiß	52⅞	53½
Siemens Halske	114	116½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20¾	21½
Westeregeln	106½	106⅞
Zellstoff Waldh	43	43⅞

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	779	780
Allianz Lebens.	160½	163
Allianz Stuttg.	158	160

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	39⅜	39⅛
Allg.Lok. u.Strb.	64	65½
Canada	23⅜	23⅞
Dt. Reichsb. V.A.	84½	84½
Hapag	16⅝	16⅞
Hamb. Hochb.	50⅛	50
Hamb. Südam.		30
Nordd. Lloyd	17⅛	17½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	68	68½
Bank elekt. W.	53¼	54
Bayr. Hyp. u. W.	58½	61¼
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	91	90¼
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	210	214
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	49½	50
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	50	50¼
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	122¼	121½
Rhein. Hyp.-Bk.	58	60½
Sächsische Bank	107	104¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	236	230
Dortmund. Akt.		122
do. Union	165	165
Engelhardt	90¾	90½
Leipz. Riebeck	39½	39½
Löwenbrauerei		80¼
Reichelbräu	130	130
Schulth.Patzenh.	53¼	52

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	133½	131
A. E. G.	30⅞	30¾
Alg. Kunstzijde	53⅛	53
Ammend. Pap.	57¼	57¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.		29¼
Augsb. Nürnb.	35	36½
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	18	17¾
Bayer. Spiegel	35½	35¾
Bemberg	51	50
Berger J., Tiefb.	136	137½
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	95	94½
do. Holzkont.		16½
do. Karlsruh.Ind.	43	42
Bekula	112¼	112⅜
do. Masch.	27¼	26
do. Neurod. K.	35	35½
Berth. Messg.	12½	12
Beton u. Mon.	53¾	50¼
Bösp. Walzw.	21½	22
Braunk. u. Brik.	134	136
Breitenb. P. Z.	58	57¾
Brem. Allg. G.		71
Brown, Boverie	24	24¼
Buderus Eisen.	38¾	37⅜
Charl. Wasser.	72½	74¼
Chem. v. Heyden	44⅛	44
CG.Chemie vollg	132	130
Compania Hisp.	164	164
Conti Gummi	101¼	100½
Conti Linoleum	35	36½
Conti Gas Dessau	89⅝	89⅛
Daimler	18⅞	19
Dt. Atlant. Teleg.	90¼	90
do. Erdöl	69¾	70¼
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	29⅛	29⅛
do. Linoleum	44¼	44¾
do. Steinzg.	69½	68
do. Telephon	39½	44
do. Ton u. St.	39	38
do. Eisenhandel	19⅝	19¾
Doornkaat	36½	37½
Dresd. Gard.	20¾	22
Dynam. Nobel	43⅛	43⅜
Eintr. Braunk.	133	134¼
Elektra	110	112
Elektr.Lieferung	64¼	65
do. Wk.-Lieg		100
do. do. Schles.	64½	64¾
do. Licht u. Kraft	83½	83¾
Erdmsd. Sp.		18
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	93⅜	93
Feldmühle Pap.	61⅛	61
Felten & Guill.	53¼	53
Ford Motor	61	61
Fraust. Zucker		61
Frister R.	13½	15¾
Froeb. Zucker	67¾	66½
Gelsenkirchen	37⅞	36¼
Germania Ptl.	36½	37½
Gesfürel	67⅝	68
Goldschm. Th.	25¼	25⅜
Gruschwitz T.	57¼	57
Gritzner Masch.	26¾	27⅝
Hackethal Dr.	38½	38½
Hageda	46½	46½
Halle Maschinen		47¼
Hamb. El. W.	97½	97½
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.		43¾
Harp. Bergb.	72½	69¾
Hemmor Ptl.	68	71½
Hirsch Kupfer	9½	9¼
Hoesch Eisen	35¾	35½
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe		25
Holzmann Ph.	54	54¼
Hotelbetr.-G.	40½	40¼
Huta, Breslau	43¼	44
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	123	124
do.Genußschein.	97⅛	97
Jungh. Gebr.	14½	15¾
Kahla Porz.	14	15
Kali Aschersl.	100	100
Klöckner	33	33
Köln Gas u. El.		39
Kronprinz Metall	17½	17
Kunz. Treibriem.		25⅛
Lahmeyer & Co	118¾	119¼
Laurahütte	15½	16
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	27	28
Lindes Eism.	68	68
Lindström		95
Lingel Schuhf.	23½	22
Lingner Werke	40	39¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50¾	50¼
Mansfeld. Bergb.	19	19
Maximilianhütte		99¼
Merkurwolle		82¼
Metallbank	34	34
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20½	20
Miag	28	28
Mimosa	180	180
Mitteldt. Stahlw.	58¾	62
Mix & Genest		
Montecatini	25	26¾
Mühlh. Bergw.		58½
Neckarwerke	72	70
Niederlausitz.K.		126
Oberschl.Eisb.B.	10⅛	10¾
Oberschl.Koksw	35⅜	35¾
do. Genußsch.	34⅛	34½
Orenst. & Kopp.	33¼	33½
Phönix Bergb.	26	25⅝
do. Braunkohle		56¾
Polyphon	38⅛	38⅛
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	165	166
do. Elektrizität	72	73
do. Stahlwerk	64	63½
do. Westf. Elek	71	71¼
Riebeck Mont.		61½
J. D. Riedel	39½	39
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	37½	37¼
Rositzer Zucker	39½	39⅛
Rückforth Nachf	31	31⅜
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	38¾	38½
Sachsenwerk	38⅜	39
Sächs.-Thür. Z.	24½	29¾
Salzdetf. Kali	159¼	161¾
Sarotti	66½	66½
Saxonia Portl.C.		53
Schering	170	
Schles. Bergb. Z.		20¼
Schles. Bergwk. Beuthen	56¾	56¼
do. Cellulose		
do. Gas La. B		85
do. Portland-Z.	38	37
Schubert & Salz.	162	161
Schuckert & Co.	68	68
Siemens Halske	114¼	114½
Siemens Glas	40¾	42¾
Stock R. & Co.	39	40
Stöhr & Co. Kg.	52⅝	53⅜
Stolberg. Zink.	31¼	30
Stollwerck Gebr.	40	38½
Südd. Zucker	126	126
Tack & Cie.	90	90
Thöris V. Oelf.		68
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	91½	91
Tietz Leonh.	46	45½
Trachenb. Zuck.	51	51
Transradio	139	137½
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	54	53¼
Varz. Papierf.		18
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		92½
Ver. Berl. Mört.	38	31
do. Dtsch.Nickw.	67	67
do. Glanzstoff		70
do. Stahlwerke	21¼	20¾
do. Schimisch.Z.	42	40¼
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	37	
Vogel Tel. Dr.	27	27⅝
do. Tüllfabr.		29
Wanderer W.	25⅛	25¼
Wayss&Freytag	4½	5½
Wenderoth		29
Westereg. Alk.	105¼	105¼
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	6	6⅛
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	35½	34½
Zeiß-Ikon		67
Zellstoff-Ver.		4½
do. Waldhof	42½	42¼
Neu-Guinea	128	125¼
Otavi	15½	15⅞
Schantung	32½	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt	100	101
Linke Hofmann	22¾	23¼
Oehringen Bgb.		73
Scheidemandel		17½
*		
Nationalfilm		
Ufa		61
*		
Adler Kali		
Burbach Kali		21¼
Wintershall	73½	72¾
Diamond ord.		3¼
Kaoko		19
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,35	6,35
do.m.Auslossch.	46⅝	45¼
do.Schutzgeb.A.	5,85	5⅞
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	66¼	66¼
6%Dt.Reichsanl.	72½	72¼
7%Dt.Reichsanl. 1929	84½	84½
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	48½	48¼
do.m. Ausl. Sch. I	68	68¼
6% Hess. St.A. 29	67	66¼
6% Lüb. St. A. 28	60	60
6%Ldsch C.G.Pd.	61	60¾
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,6	65,7
6%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	60,8	60,9
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73	73¼
do. Em. 27	74	74
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	60	60
6%Dt.Ctr.Bod.II	74	74
6½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73	73
6½%Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	60	61
6%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73,6	73¼
do. 23	73,6	73¼
do. 5	73,5	73¼
do. 3	73,5	73¼
do. Kom. Obl. 20	60	60
8% Pr. Ldpf. 17/18	72½	73
do. 13/15	72½	73
do. 4	73	72¾
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	92⅝—93⅞
do. fällig 1935	85⅛—86½
do. fällig 1936	82⅛—82⅞
do. fällig 1937	76¾—78½
do. fällig 1938	75⅞ B
do. fällig 1939	72⅛—73¼
do. fällig 1940	69⅝—71⅛
do. fällig 1941	66⅞—68⅛
do. fällig 1942	65½—67
do. fällig 1943	64⅜—65⅞
do. fällig 1944	64⅛—65⅜
do. fällig 1945	64⅛—65⅜
do. fällig 1946	64⅛—65⅜
do. fällig 1947	64⅛—65⅜
do. fällig 1948	64⅛—65⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	76	76
8% Klöckner Obl.	67	66,6
6% Krupp Obl.	72,8	72¾
Oberbedarf		60½
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	50⅝	50½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.		6⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		12
4% do. Goldrent.		10,2
4% Türk. Admin.		2,90
do. Bagdad		4⅛
do. von 1905	3,10	3¼
do. Zoll. 1911		3½
Türk. 400 Fr. Los	10	10
4% Ungar. Gold	6¾	6,8
do. Kronenr.	0,35	⅜
Ung. Staatsr. 13	6,55	6⅞
4½% do. 14	6,70	7
4½%Budap. St14	30¼	31¾
Lissaboner Stadt	23½	22¼

Banknotenkurse

Berlin, 11. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,49	14,55
do. 1 Pfd.u.dar.	14,49	14,55
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,32	58,56
Bulgarische	—	—
Dänische	74,90	75,20
Danziger	81,79	82,11
Estnische	—	—
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,49	16,55
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	5,83	5,87
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,44	2,46
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,40	74,70
Schweizer gr.	81,14	81,46
do. 100 Francs u. darunter	81,14	81,46
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Der Stahlwerksverband über die Marktlage im September

Halbzeug: Der Auftragseingang aus dem Inlande zeigte noch keine bemerkenswerte Veränderung gegenüber den vorausgegangenen Monaten. Eine gewisse Besserung darf aus den vorgesehenen Reichsbahnaufträgen erwartet werden. Am Auslandsmarkt ist die Nachfrage aus England etwas stärker geworden. Es dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß am 25. Oktober der Termin für die bisherigen Zollsätze abläuft und Ungewißheit über die später geltende Zollhöhe besteht. Die heutigen Weltmarktpreise liegen etwa 2 Schilling über den Augustpreisen.

Formeisen: Eine Besserung des Auftragseinganges aus dem Inlande ist zwar noch nicht festzustellen, jedoch macht sich eine etwas stärkere Nachfrage für bestimmte Objekte bemerkbar. Während in normalen Zeiten der Monat September einen Rückgang des Absatzes bringt, läßt der Spezifikationseingang dieses Mal vermuten, daß eine weitere Abnahme des Versandes nicht eintreten wird. Das Auslandgeschäft brachte, wie für alle übrigen Erzeugnisse, auch für Formeisen einen Stillstand des Preisrückganges. Die Augustnotierung von G. £ 1.19.0 fob konnte sich auf G. £ 2.2.0 erholen.

Oberbaustoffe: Der Auftragseingang im September aus dem Inlande war gering, wenn er auch nicht schlechter geworden ist als in den vorhergehenden Monaten. Ab Oktober wird sich die Beschäftigung mit Rücksicht auf die zu erwartenden Aufträge des Reichsbahn-Zentralamtes wieder wesentlich heben. Im Ausland liegt größerer Bedarf vor, der aber wegen der Geld- und Devisenknappheit in nächster Zeit noch nicht gedeckt werden dürfte.

Stabeisen: Während bis in den Monat August hinein von Monat zu Monat ein Rückgang in den Abrufen festzustellen war, zeigt sich seit Anfang September ein Stillstand in dieser Bewegung. In den letzten Wochen konnte vielmehr eine leichte Besserung beobachtet werden. Eine Zunahme des Verbrauchs wird sofort den Walzwerken zugute kommen, da die Läger der Händler bis aufs äußerste zusammengeschrumpft sind und eine zusätzliche Befriedigung des Bedarfs aus den Vorräten der Händler nicht mehr möglich ist. Die bereits im Vormonat eingetretene bessere Nachfrage am Weltmarkte hat auch im September angehalten. Die Preise zogen infolgedessen weiter an und stellen sich zur Zeit auf G. £ 2.8.6 bis 2.9.0 gegenüber G. £ 2.1.0 vor etwa zwei Monaten.

Bandeisen: Der Bandeisenabsatz im Inlande hatte sich infolge des verhältnismäßig starken Saisonbedarfs in den ersten 7 Monaten des Jahres gut entwickelt. Die durch die Saison bedingten Anforderungen erreichten, wie üblich, im Juli ihr Ende, so daß in den immer sehr stillen Monaten August und September ein Absatzrückgang eintrat. In der zweiten Septemberhälfte wurde der Auftragseingang wieder besser. Diese Besserung hat bis jetzt angehalten. Im Auslande konnten für Spezialverwendungszwecke größere Mengen untergebracht werden, deren Ablieferung bis in den November hinein reicht.

Grobblech: Eine Besserung des Geschäftes ist in der Berichtszeit noch nicht zu verzeichnen, da im Inlande Verbrauch und Handel nur die dringend benötigten Mengen bestellen und auf die Läger nichts geht. — Solange die Schiffswerften, die Kesselfabriken und die Reichsbahn größere Bestellungen nicht erteilen können, ist mit einem Tendenzumschwung nicht zu rechnen. Die Weltmarktpreise in Grobblechen haben in den letzten Wochen etwas angezogen, liegen aber trotzdem noch so niedrig, daß, abgesehen von einigen Aufträgen in Spezialmaterial, keine Bestellungen hereingenommen werden konnten.

Mittelblech: Gegen den Vormonat ist eine Aenderung im Geschäft nicht eingetreten, da größere Bestellungen nicht hereingekommen sind. Die Auslandspreise liegen noch so niedrig, daß neue Bestellungen nicht gebucht werden konnten.

Universaleisen: Im Universaleisengeschäft ist eine Besserung des Inlandmarktes noch nicht festzustellen, da die Konstruktionswerkstätten außerordentlich schlecht beschäftigt sind und andere Abnehmer mit neuen Bestellungen nicht herauskommen. Der Auftragseingang bewegt sich in dem gleichen Rahmen wie in den Vormonaten. Auch aus dem Auslande konnten nennenswerte Aufträge der niedrigen Preise wegen nicht hereingenommen werden.

Feinblech: Die im August zu beobachtende freundlichere Stimmung auf dem Feinblechmarkt hielt im Berichtsmonat an. Namentlich in Elektroblechen setzte sich die Geschäftsbelebung weiter fort. Der Auftragseingang in Handels- und Qualitätsblechen hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vormonats.

Die Verlängerung des Polnischen Eisenhüttensyndikats

Das Polnische Eisenhüttensyndikat ist, wie bereits kurz gemeldet wurde, nach längeren Verhandlungen um weitere drei Jahre bis zum 31. Dezember 1935 verlängert worden. Damit ist dem Syndikat, das am 1. Januar 1926 ins Leben getreten ist, zunächst ein wenigstens zehnjähriges Bestehen gesichert. Das polnische Eisenhüttensyndikat beschäftigt sich mit dem Verkauf der Walzwerkserzeugnisse lediglich im polnischen Inlande, wobei Straßenbahnschienen, Dynamo- und Transformatorenbleche sowie einige andere Qualitätserzeugnisse ausgenommen sind. Dem Syndikat gehören in Ostoberschlesien die Kattowitzer AG. (Bismarckhütte), die Vereinigte Königs- und Laurahütte und die Friedenshütte an, außerdem in Kongreßpolen und Kleinpolen die Huta Bankowa in Dombrowa, die B. Hantke Sp. A. in Warschau, die Eisenhütte Krakau, die Modrzejower Bergwerks- und Hütten AG., die Ostrowiecer Hochofenwerke, die Sosnowicer Röhren- und Eisenwerke und die Starachowicer Werke. Die letztgenannten vier Unternehmungen haben sämtlich ihren Sitz in Warschau. An dem alten Syndikatsvertrage ist in der Hauptsache nichts Wesentliches geändert worden, dagegen wurden Veränderungen an den Bestimmungen über die Finanzierung des Syndikats vorgenommen. Außerdem hat die Huta Bankowa, die im Laufe der Verhandlungen große Schwierigkeiten bereitet hat, eine Erhöhung ihrer Quote durchgesetzt. Der starke Rückgang des Eisenbedarfs in Polen und die dadurch hervorgerufene schwierige Lage der polnischen Hüttenunternehmungen nötigen auch das Syndikat zu weitgehenden Spar- und Einschränkungsmaßnahmen. So ist die Warschauer Abteilung des Eisensyndikats aufgehoben worden. Es ist von ihr nur eine Expositur mit beschränktem Personal geblieben, deren Aufgabe der Verkehr mit den staatlichen Auftraggebern, in erster Linie mit dem Verkehrsministerium ist, während der gesamte Verkehr mit der übrigen Kundschaft auf die Hauptverwaltung in Kattowitz übertragen worden ist. Hier besitzt das Syndikat ein großes und elegant eingerichtetes Verwaltungsgebäude, das vor einigen Jahren errichtet wurde, aber infolge der inzwischen eingetretenen Schrumpfung des Eisenmarktes in Polen nicht voll ausgenutzt werden kann.

Läden, Geschäfts- und Büroräume, die auf Mieter warten

Die Not des Geschäfts- und Industriehausbesitzes ist am deutlichsten aus dem Anwachsen des Angebots an leerstehenden Räumen zu ersehen. Die Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin-Frankfurt a. M., veröffentlicht hierüber folgende Statistik:

Zunahme des Quadratmeterangebotes in:

	Läden	Fabrikräumen	Geschäfts- und Büroräumen
	in Prozent:		
am 1. April 1930 um	16	98	41
am 1. Jan. 1931 um	39	132	99
am 1. Juli 1931 um	60	163	130
am 1. Jan. 1932 um	78	180	148
am 1. April 1932 um	106	204	160
am 1. Sept. 1932 um	130	216	172

Die Vierte Notverordnung mit ihrem Kündigungsrecht hat sich, wie ersichtlich, verheerend ausgewirkt. **(Wd.)**

Die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft

Wie die polnische Landwirtschaftliche Kreditgesellschaft mitteilt, gelangten in diesem Jahre von den 6000 Schuldnergütern dieser Gesellschaft 1200 zur Versteigerung, während weitere 1400 im kommenden Frühjahr zwangsversteigert werden sollen. In vielen Fällen beträgt die Schuldsumme kaum 200 bis 300 Zloty, die jedoch die Besitzer zu bezahlen nicht imstande sind.

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 3. bis 9. Oktober 1932

In der trostlosen Lage der Oderschiffahrt hat sich auch in der ersten Oktoberwoche nichts geändert. Es sind keine Niederschläge zu verzeichnen, die die Wasserführung der Oder auch nur um wenige Zentimeter aufgebessert hätten. Von einem Verkehr ist kaum noch zu sprechen, die Zahl der versommerten, herauf bis Januschkowitz liegenden Talfahrzeuge ist auf 725 gestiegen. Durch die Schleuse Ransern fuhren noch zu Berg 53 beladene, 36 leere Kähne, zu Tal 46 beladene und 2 leere Kähne. Auch der Umschlag von Brennstoffen ist merklich zurückgegangen, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 27 214,5 t einschl. 3322 t verschiedene Güter, Oppeln 1030 t verschiedene Güter, Breslau 5679 t einschl. 2909 t verschiedene Güter, Maltsch 3578 t einschl. 556 t verschiedene Güter und 2463 t Steine. Der Eingang von Seeschiffen mit Ladung für die Binnenschiffahrt im Hafen Stettin war auch etwas schwächer. Außer westfälischer Kohle und Koks nach Berlin wurden nur 3600 t Papierholz und 400 t Futtermittel von den Binnenfahrzeugen übernommen. Kahnraum ist daher wieder etwas mehr am Markt, die Kahnmieten haben jedoch nicht nachgegeben. Das Gütergeschäft war ebenfalls weniger lebhaft. Das Berggeschäft ab Hamburg ist nach wie vor ganz still; Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg ist 1,25 m.

Wasserstände:

Ratibor am 4. 10. 0,69 m, am 10. 10. 0,75 m.

Dyhernfurth am 4. 10. 0,69 m, am 10. 10. 0,66 m.

Neiße-Stadt am 4. 10. —0,83 m, am 10. 10. —0,82 m.

Berliner Börse

Nach geschäftslosem Beginn befestigt

Berlin, 11. Oktober. Die Kurse bröckelten zunächst weiter leicht ab, dann aber kam, vom Montanmarkt ausgehend, etwas Leben in die Märkte. Das Rheinland bekundete hier etwas stärkeres Interesse für Montane, von denen Harpener 2 Prozent, Gelsenkirchen und Rheinstahl je 1½ Prozent anziehen konnten. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes sowie andere Standardpapiere vermochten daraufhin gleichfalls bis zu 1 Prozent zu gewinnen. Größere Nachfrage bestand auch für Stahlverein und IG. Farben sowie Mannesmann. Klöckner lagen nach der gestrigen Steigerung heute etwas vernachlässigt. Die Gesamtstimmung wurde durch die Belebung des Geschäftes sofort günstig beeinflußt. Deutsche Anleihen, besonders Altbesitz, waren gegen gestern erholt. Festverzinsliche Werte lagen lebhafter und fester. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis zu ½ Prozent, für Schutzgebiete bestand anhaltend Nachfrage. Von Ausländern waren Bosnier etwas fester, Ungarn schwächer und Rumänen setzten ihre Abwärtsbewegung in beschleunigtem Tempo fort. Hier betrugen die Rückgänge nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz bis zu 85 Pfg. Sonst lagen Ausländer geschäftslos. Am Berliner Geldmarkt ist die Lage unverändert zu gestern, d. h. Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4¼ bezw. 4⅜ Prozent erhältlich, während Monatsgeld 5 bis 7 Prozent bedang. In Privatdiskonten war das Geschäft sehr ruhig, doch überwog weiter die Kaufneigung. In Reichswechseln per 10. Januar und Reichsschatzanweisungen, in denen bekanntlich per 15. März eine neue Tranche ausgegeben ist, waren einige Umsätze zu verzeichnen, jedenfalls hält das Interesse für diese Emissionen weiter an.

Bei kleinen Umsätzen war die Tendenz des Kassamarktes uneinheitlich. Einige Papiere notierten 2 bis 4 Prozent niedriger, andererseits war auch eine ganze Reihe von Werten bis zu 2 Prozent gebessert. Deutsche Spiegelglas erfuhren bei 3¼ Prozent höherem Kurs eine Geldrepartierung. Die gegen Ende der ersten Börsenstunde einsetzende Erholung machte auch in weiterem Verlauf Fortschritte. Die internationale Besserung des Dollars beruhigte und führte zu weiteren Deckungen und Kursbefestigungen. Im allgemeinen gingen die Erholungen gegen den Anfang aber nicht über 1½ Prozent hinaus. Lebhaft blieb es auch bis zum Schluß am Markte der Deutschen Anleihen, an dem Schutzgebiete bis auf 3,85 anzogen. Farben schlossen mit 94¼ zum höchsten Tageskurs; auch am Montanmarkt konnten sich die Tageshöchstkurse gut behaupten, obwohl das Geschäft im weiteren Verlauf wieder etwas nachließ.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 11. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war schwach. Obgleich günstige Nachrichten aus der Wirtschaft vorliegen und einzelne Werke neue Arbeiter einstellen, kann sich das Geschäft nicht beleben. Verstimmend wirkte vor allem die immer schwächer werdende New-Yorker Börse. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit gering. Am Anleihemarkt lagen landschaftliche Goldpfandbriefe leicht befestigt, auch Liquidationsbodenpfandbriefe fest. Altbesitz notierte unerholt mit 45,75, Roggenpfandbriefe ebenfalls schwächer.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Aku 54,5, Licht und Kraft 84, IG. Farben 94,5, Lahmeyer 118,5, Rütgerswerke 39,5, Schuckert 69, Siemens und Halske 116,5, Reichsbahn-Vorzug 84,5, Hapag 17, Neubesitz 6⅜, Altbesitz 47, Reichsbank 124, Buderus 39, Klöckner 33,25, Stahlverein 21,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 11. Oktober 1932.

Weizen	Märk.	199—211
"	Sept.	—
"	Okt.	210 3/4
"	Dez.	213—211 3/4
"	März	216 3/4—215 1/4
Tendenz: flau		
Roggen	Märk.	155—157
"	Sept.	—
"	Okt.	165 1/2—164
"	Dez.	165—164 1/2
"	März	168 1/4—168 3/4
Tendenz: flau		
Gerste	Braugerste	175—185
Futter-u. Industrie		167—174
Wintergerste, neu		—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	134—139
"	Sept.	—
"	Okt.	143 1/2—143
"	Dez.	—
"	März	—
Tendenz: matter		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	25 1/4—28 1/2
Tendenz: matt		

Roggenmehl	20,20—22,70
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide stetig

		11. 10.	10. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74½ kg	200	200
	78 "	198	198
	72 "	194	194
Sommer, hart, glasig	80 kg	190	190
" trocken	68 "	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	156	156
	72,5 "	—	—
	69 "	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 61—62 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		168	168

Futtermittel still		11. 10.	7. 10.
	Weizenkleie	8½—9	8,6—9,1
	Roggenkleie	8—8½	8,1—8,6
	Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig	11. 10.	10. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28	28
Roggenmehl*) (Type 70%)	23¼	23¼
Auszugsmehl	34	34

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	29—30
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	26—28
2. ältere	—
fleischige	23—25
gering genährte	20—22
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28
fleischige	23—25
gering genährte	19—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—23
fleischige	16—19
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	25—28
fleischige	19—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	48—55
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—50
geringe Kälber	20—30
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	30—31
2. Stallmast	35—37
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—35
gut genährte Schafe	22—24
fleischiges Schafvieh	28—32
gering genährt. Schafv.	14—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	47—48
vollfl. v. 240—300 "	44—46
" 200—240 "	41—44
" 160—200 "	38—40
fleisch. 120—160 "	35—37
" unt. 120	—
Sauen	38—40

Auftrieb:					
Rinder	2036	z. Schlachth. dir.	52	z. Schlachth. dir	190
darunter		Auslandsrinder	93	Auslandsschafe	—
		Kälber	2242	Schweine	12941
Ochsen	796	z. Schlachth. dir.		z. Schlachth. dir.	
Bullen	484	Auslandskälber	140	seit letzt. Viehm.	2839
Kühe u. Färsen	756	Schafe	3706	Auslandsschw.	149

Marktverlauf: Rinder bleibt Ueberstand, Kälber ziemlich glatt, Schafe und Schweine ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 10.		10. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,91	14,95
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,53	14,57
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,88	170,22
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,48	58,60	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,894	5,906
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,32	75,48	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,22	13,24	13,23	13,25
Oslo 100 Kr.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,73	65,87	65,73	65,87
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,175	47,375	47,175	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,175—47,375 Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	88,50—89,00
Starachowice	9,25

Dollar privat 8,91, New York 8,912, New York Kabel 8,917, Belgien 123,85, Danzig 173,65, Holland 358,95, London 30,77—30,78, Paris 35,02, Prag 26,40, Schweiz 172,35, deutsche Mark 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 41—40,50, Bauanleihe 3% 38,35—38,50, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 6% 55,50—54,75, 4% 49,50—49,35. — Tendenz in Aktien erhaltend, in europäischen Devisen schwächer, in amerikanischen stärker.

Metalle

Berlin, 11. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 54½.

Berlin, 11. Oktober. Kupfer 43,75 B., 42,5 G., Blei 17,25 B., 16,25 G., Zink 21 B., 20 G.

London, 11. Oktober. Kupfer per Kasse 31¾—31 13/16, per 3 Monate 31⅞—32, Settl. Preis 31¾, Elektrolyt 36—37, best selected 34—35¼, Elektrowirebars 37, Zinn per Kasse 149⅜—149½, per 3 Monate 150½—150¾, Settl. Preis 149½, Banka 158½, Straits 155½. Blei ausländ. prompt 11 13/16, 11¾—11⅞, entf. Sichten 12⅛, 12 1/16—12⅛, Settl. Preis 11¾. Zink gewöhnl. prompt 14⅝, 14 9/16—14⅝, entf. Sichten 15, 14 15/16—15, Settl. Preis 14⅝. Wolframerz cif 11—11¼, Weißblech 15¾—16¼, Silber 17 11/16, Lieferung 17 13/16, Ostenpreis 155.